Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 37 (1967)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE NEUE SCHULPRAXIS

MAI 1967 37. JAHRGANG / 5. HEFT

Inhalt: Arbeit und Freizeit – Der Flughafen Kloten – unser «Tor zur Welt» – Erfahrungsaustausch – Arbeitsblätter für den Sprach- und Sachunterricht auf der Unterstufe – Die Wärme – Lernquartett – Neue Bücher

Arbeit und Freizeit

Von Ernst Gloor

Ein Beispiel für thematischen Unterricht im letzten Schuljahr

Der in dieser Arbeit zusammengefasste Vorbereitungsstoff kann zugleich als Quartalsplan dienen. Um ein aus Gegensätzen aufgebautes Gerüst sind Erweiterungsmöglichkeiten teils angedeutet, teils schon etwas ausgearbeitet. Ein solches Stoffprogramm lässt sich bei unvorhergesehenen Stundenausfällen auch leicht ändern.
Die Lehr- und Stundenpläne und die Lehrmittel unserer Schulen sind auf planmässigen Unterricht angelegt. Unsere Arbeitsüberlastung ermuntert keineswegs, den vorgezeichneten Pfad zu verlassen; und wir freuen uns zu sehr über die geistige Ordnung, die im Stoffaufbau vorhanden ist.
Die vorliegende Arbeit unterbricht die chronologische Arbeitsweise im Geschichtsunterricht. Ich fügte bei der «Arbeiterfrage des 19. Jahrhunderts» einen Längsschnitt ein und dehnte das Thema auch auf andere Fächer aus, vor allem auf den Deutschunterricht. Selbstverständlich wäre der Einstieg auch in einem andern geschichtlichen Zeitabschnitt möglich. Nur eines ist Voraussetzung: Die Schüler müssen für den Gegenstand reif genug, der Eintritt ins Arbeitsleben muss in Sichtweite sein.

1. Paradies – Schlaraffenland

Paradies: Die Schüler sollen ihre Wunschvorstellungen vom Paradies kundtun (Unterrichtsgespräch; reines Schülergespräch; Stichworte schriftlich). Das Ergebnis halten wir fest; wir benötigen es nachher zum Vergleich. Meist erfinden die Schüler ein recht modernes Schlaraffenland. Wir stellen es dem «Schlauraffen-Landt» von Hans Sachs gegenüber.
(Der Text findet sich im Reclam-Bändchen 7627, Seite 63. Hans Sachs: Meistergesänge, Fasnachtsspiele, Schwänke. Ihn hier zu veröffentlichen, würde zuviel Platz beanspruchen. Es lohnt sich, den Text mit den vorhandenen Übersetzungshilfen zu vervielfältigen. Er ist durchaus eine erstrangige Geschichtsquelle.)

Sprachliche Übung

– Wir zerlegen den Text in Teile und übertragen ihn schriftlich ins Neuhochdeutsche.
– Eine weitere Möglichkeit: Mündliche Übersetzung nach kurzer Vorbereitung, dann Phantasieaufsatz in Analogie: «Mein (modernes) Schlaraffenland».

Als Geschichtsquelle lässt sich der Text verwenden für:
Speisen zur Zeit von Hans Sachs – Alte Geldwerte – Die Jugend von damals

Über sein Leben gibt Hans Sachs im ersten Gesang selber Auskunft: Summa all meiner gedicht vom MDXIIII jar an biss ins 1567 jar. (Im gleichen Reclam-Bändchen zu Beginn.)
Dieser Teil kann uns als Geschichtsquelle über Schule, Lehre, Wanderschaft und Meistersingen dienen.

Musikgeschichte: Auf der Platte «Minnesänger und Meistersinger», GC 313 bei Ex Libris, finden wir einen Gesang von Hans Sachs namens «Silberweis». (Text in Burkhard: Schriftwerke deutscher Sprache. Erster Band, Seite 321.)

Vergleich zwischen den Paradieswünschen der Schüler und dem «Schlauraffen-Landt». Anschliessend fragen wir: «Wer gehört nach Hans Sachs ins Schlaraffenland?»
Faulenzer, Fresser, Säufer, aber auch Unanständige, Spieler, Betrüger, Lügner, «wer unnütz ist, wil nichts nit lehrn...», wer wüst, wild und unsinnig ist, grob, unverstanden usw.

Lindern wir die «herbe» Moral, indem wir festhalten, dass Hans Sachs seinen Gesang der Jugend von 1530 gewidmet hat!

Wir wollen jene bei den Schülern häufig vorhandene Meinung korrigieren, das Paradies in der Bibel sei so eine Art Schlaraffenland.

Das Paradies der Bibel

Siehe 1. Buch Moses, Kap. 1, Verse 27, 28, 29, 31, und Kap. 2, Verse 8 und 16.

Die Schüler stellen leicht fest, dass im Paradies zwar für Nahrung gesorgt ist, dass der Garten lieblich anzusehen, dass alles Böse und Mühe und Kummer daraus verbannt waren, dass aber Gott den Menschen nach dem Bilde Gottes geschaffen hatte, hier nach dem Schöpfer-Gott, der sechs Tage arbeitete und am siebenten ruhte, dass ferner der Mensch sich die Erde untertan machen und über alles herrschen, den Garten bebauen und bewahren müsse.

Möglichkeiten zu einem Exkurs

– Als die Schwarzen von ihren Kolonialherren unabhängig wurden, stellten sie sich vor, sie könnten nun zu einer Art Schlaraffendasein zurückkehren.
– Utopie des kommunistischen Endzustandes.
– Utopische Staatsgebilde (siehe Goldmann-Taschenbücher 662: Thomas Morus: Utopia. rororo-Klassiker 68/69: Der utopische Staat).

2. Die Wirklichkeit des Schlaraffenlebens bei den Römern

Es gibt genügend und wohlfeile Quellen, die uns über die Lebensgewohnheiten und das «Tagewerk» eines angesehenen Römers aus der Kaiserzeit orientieren können. (Goldmann-Taschenbücher. Band 472: Satiren des Juvenal. Band 599: Martial: Römische Witze. Band 646: Petronius: Das Gastmahl des Trimalchio. Band 437/38 und 660/61: Tacitus.)

Man lese bei diesen Bänden ausnahmsweise die Einleitungen. Sie enthalten manch wertvollen Hinweis auf die Zeit.

In schon zubereiteter und teilweise pikanter Form finden wir das selbe in Zierers «Bild der Jahrhunderte», Bände 4, 5, 6, 14. Bertelsmann-Lesering.

Ferner: Heyne-Sachbuch, Band 3: Mit Eva fing die Liebe an, Seiten 65–80.
Henryk Sienkiewicz: Quo vadis? Droemer-Verlag, München.
Hier eine Kostprobe:

Ein netter Mensch (Martial). Nach Goldmann-Taschenbuch Nr. 599, Seite 43:
Du giltst als netter Mensch. Nun gut, sag an,
wie man die Nettigkeit definieren kann.
«Ein netter Mensch, das ist einer, der sich pflegt,
der die Haare immer hübsch gescheitelt trägt;
der stets Parfumgeruch um sich verbreitet
und Schlager trällernd seines Weges schreitet.
Umgibt sich gern mit einem Damenflor
und tuschelt immer einer was ins Ohr.
Ein Mensch, der nichts als Briefchen schreibt und kriegt,
und ganz genau weiss, wer in wen verliebt.
Bewegt sich zierlich und gibt ängstlich acht,
dass ihm die Toga niemand knittrig macht.
Eilt von Souper zu Souper bis in die Früh,
und von jedem Rennpferd kennt er 's Pedigree.»
So also wird die Nettigkeit definiert?
Mein Gott, das ist ja furchtbar kompliziert!

Die Schüler sollen wieder mit dem Schlaraffenland von Hans Sachs vergleichen.

Im Unterrichtsgespräch erarbeiten wir etwa folgendes: Die Arbeit wird von den Sklaven verrichtet, ist Zeichen eines niedrigen oder unfreien Standes. Ein angesehener Römer braucht Sklaven. Sklaven übernehmen die Erziehung der Kinder, die wirtschaftliche Leitung, die Verwaltung. Der Römer wird immer mehr von Sklaven abhängig und ist selber immer unfähiger, sein Leben selbst zu führen. «Morsches Mark» – Langeweile. Als Ersatz immer raffiniertere Genüsse (Gastmahl des Trimalchio), immer mehr Nervenkitzel (Zirkusspiele), gleichzeitig Zerfall der Sitten und der Familien, Zerfall des Rechtes im Staate durch Bestechlichkeit, Willkür, politischen Mord. In den Kämpfen um die Kaisernachfolge werden die Grenztruppen immer wichtiger und in den Grenztruppen die Soldaten aus unterworfenen Völkern, aus denen auch die Sklaven stammen.
Schliesslich ist der römische Staat in der Hand der «Barbaren», vor allem der Germanen. Der Römer aus altem Stamm ist nur noch Schmarotzer. So braucht es lediglich einen Anstoss von aussen, und das mächtige Römerreich bricht zusammen. Siehe dazu folgende Texte aus Zierer, Band 5, Seite 152:

Caracalla (Kaiser von 211 bis 217) gewinnt sich auch die Germanen auf der linken Rheinseite als Freunde, so dass sie als Hilfsvölker und Leibgarden in seine Truppe eintreten. Die tapfersten und kräftigsten Leute sucht er für die Garde aus. Oft legt er die römische Toga ab und lässt sich in einem germanischen Obergewand mit silberdurchwirktem Umhang sehen, wie es bei den Barbaren üblich ist. Sein schwarzes Kraushaar trägt er gebleicht und mit Goldstaub bestreut, so dass es blond wirkt. Die Haartracht unterstreicht seine Vorliebe für das Germanische; über all diese Dinge freuen sich die Germanen sehr und gewinnen ihn über alle Massen lieb... (nach Herodian).

und Seite 165:

In den Frühstunden des 24. August 410 wird die Weltstadt (Rom) durch Rauchschwaden im Norden aufgeschreckt. Über den Diokletianisthermen steht Feuerschein; das Armeleuteviertel, das sich bis ans Prätorianerlager hinzieht, scheint zu brennen. Bald aber durcheilt der Entsetzensruf die Stadt: Die Goten sind durch die Porta Salaria eingedrungen!

...

Alle Gegenwehr ist umsonst; die ungeübten Milizen sind den kriegsgewohnten Barbaren nicht gewachsen. Sie geben den Kampf auf, und gemeinsam mit den Goten beginnen sie zu plündern. Aus den Kellern und Mietskasernen der Tiberstadt ergiesst sich die Flut der Armen, der Darbenden und

Entrechteten, angeführt von der Unterwelt, von Nichtstuern und Berufsverbrechern. Brüllend wälzt sich die Masse gegen die Hügel des Palatins und Aventins. Überall gehen Villen in Flammen auf; alle Schranken der Ordnung brechen nieder.
... Drei Tage und drei Nächte lang wüten Brand und Plünderung durch Roms tausendjährige Herrlichkeit.

Vergleiche Putzger, Karte Seiten 30 und 31!

Die selbe Entwicklung wie im Römerreich lässt sich im französischen Absolutismus zeigen, wo ebenfalls die herrschende Schicht zu schmarotzenden Müssiggängern wird, wo man die überhandnehmende Langeweile in immer raffinierteren Genüssen zu vergessen sucht. Sittenzerfall, Zerfall der Familien und Aufstieg des Bürgertums folgen, und schliesslich geht die alte Ordnung in der grossen Revolution unter.

Wenn wir die Schüler an Hand von Quellen suchen lassen, müssen wir sie zum ständigen Bezug auf die Texte anhalten. Sie sollen ihre Beiträge stets auf das entsprechende Zitat abstützen; so erreichen wir genaues Erfassen und klares Denken.

Ausserdem müssen wir dem Schüler Zeit lassen, sich zu besinnen, sich Notizen zu machen. Wie oft begehen wir Lehrer, gehetzt von der Stoffülle und der Zeitnot oder ganz einfach von der eigenen Unrast, den Fehler, vom Schüler zu fordern, dass er sich aus dem Stegreif zu irgendeiner Frage äussere. Wir merken dann kaum, dass wir die Schüler zur Oberflächlichkeit erziehen.

Die Schüler sollen die Notwendigkeit der Entwicklung, wie wir sie im Römerreich verfolgen konnten, nun gleichsam von innen erfassen. Wir geben ihnen deshalb folgende Aufgaben, wozu sie sich schriftlich oder mündlich äussern sollen:

a) Ein langweiliger Regensonntag. – Unerwünschter Verwandtenbesuch.
b) Als der Lehrer nach der Pause nicht ins Schulzimmer kam. – Ein Vikar.
c) Nach einer langen Krankheit. – Der Arzt entfernte den Gips.
d) Der Schneider im Märchen und im Volksmund.

Diese Arbeiten müssen von einer wirklichen Erfahrung ausgehen, die als Gegenstand einer kurzen Betrachtung dient. Am Schluss halten wir das Ergebnis der Betrachtung in einem Satz fest:

Zu a: Umstände, die einen zu Untätigkeit oder höchst eingeschränkter Tätigkeit zwingen. Müdigkeit verbunden mit gesteigerter Reizbarkeit. Oft endet ein solcher Tag mit einer heftigen Auseinandersetzung.
Ergebnis: Untätigkeit erzeugt Langeweile, Müdigkeit, Gereiztheit, ja Streitsucht.

Zu b: Die Schüler ergreifen die Gelegenheit gern, gewisse Enthüllungen zu machen, da der Augenblick gefahrlos scheint.
Ergebnis: Ungesteuerte Tätigkeit führt zu Unordnung, Übermut, Zerstörung.

Zu c: Körperliche Schwäche nach langem Kranksein, Muskelschwund im Gips usw. sollen von den Schülern überdacht werden.

Ergebnis: Kräfte, die nicht gebraucht werden, verkümmern.

Zu d: Gegenstand einer Betrachtung kann auch das schwächliche Schneiderlein im Märchen und im Sprachgebrauch des Volksmundes sein.

Die Ergebnisse sind Lebensgesetze, die der Schüler an seinem eigenen Leib erfahren kann. Sie bewusst zu machen und dann auf die Entwicklung von Völkern und Kulturen zu beziehen, ist hier die Aufgabe.

3. Arbeit und Freizeit

Wir fassen zusammen, was wir bisher erarbeitet haben. Wir stellten fest, dass Hans Sachs nur die schlechten Leute ins Schlaraffenland schickt; dass das Römerreich an der allzu grossen Freizeit seiner Herren zugrunde ging und später in Frankreich die zwei oberen Stände aus dem selben Grunde gestürzt wurden.
Wenn wir diese Zusammenfassung in etwas überspitzter Form festgehalten haben, lassen wir die Schüler darüber diskutieren. Die überspitzte Form fordert den Widerspruch heraus, und es wird auch mancher kluge Satz geäussert.
Wir greifen in die Diskussion ein mit der Frage, was denn Freizeit eigentlich heisse und sei. Allenfalls als Hausaufgabe unter Mithilfe von Familie und Verwandtschaft lösen lassen! Freizeit = freie Zeit, Zeit, in der man frei ist.
Vermutlich stellen die Schüler selber fest, dass Faulenzen der Freizeit nicht gleichzusetzen ist, ebensowenig wie Schlafen, dass aber offenbar die Freizeit eine wesentliche Rolle spielt.

4. Macht Arbeit allein den Menschen selig?

Wenn der Jugendliche zu selbständigem Denken erwacht, sind seine Meinungen meist einseitig, und er vertritt sie stur und ohne Tatsachen zu berücksichtigen. Es ist deshalb eine wesentliche Aufgabe der Erzieher, den Schüler daran zu gewöhnen, Tatsachen und nicht Vorurteile als Ausgangspunkte seines Denkens zu wählen. Dieses gegensätzliche Denken sollen wir bewusst üben, damit es der Schüler in seinen Betrachtungen ebenfalls verwendet. Solches Denken ist auch fruchtbar.
Die Geschichte hat uns im letzten Jahrhundert in einzigartiger Weise gezeigt, wohin es führt, wenn der Mensch nur noch Arbeitstier ist. Wir holen also die Grundlagen unserer Überlegungen aus der Geschichte der Arbeiterfrage. Dazu gibt es einige ausgezeichnete Quellenhefte für die Hand des Lehrers.
Wir lesen in «Quellen- und Arbeitshefte für den Geschichtsunterricht», Heft 4231, Seiten 15 und 16 (Klett-Verlag):

Arbeitszeit in englischen Fabriken (von T. S. Ashton)
In der Töpferei Etruria läutete von Mariä Verkündigung (25. März) bis Michaeli (29. September) die Glocke um 5.45 Uhr, und die Arbeit begann um 6 Uhr; während des übrigen Jahres läutete sie eine Viertelstunde vor Tagesanbruch, und die Arbeit dauerte an, bis man nicht mehr länger sehen konnte. (Im Maximum also von 6 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, im Minimum von 8 Uhr morgens bis 5 Uhr abends.)
1792 demonstrierte William Murdock die Möglichkeit, Kohlengas als Leuchtquelle zu benutzen, und seit den ersten Jahren des neuen Jahrhunderts wurde in vielen Fabriken auch während der Nachtstunden gearbeitet. Es ist nicht möglich zu sagen, ob die Arbeit kürzer oder länger war als jene der Handwerker. Sie kann auch länger gewesen sein als jene der Nagelschmiede, die – nach Thomas Attwood 1812 – von 4 Uhr früh bis 10 Uhr abends arbeiteten.

Teilweise noch besser geeignet für den Unterricht an Volksschulen sind die «Quellen zur Geschichte». Verlag F. Schöningh, Paderborn. Im Heft «Die wirtschaftliche Entwicklung im 19. Jahrhundert» lesen wir auf Seite 81 einen Bericht über die Kinderarbeit in den englischen Kohlenbergwerken:

In den Kohlen- und Eisenbergwerken arbeiteten Kinder von 4, 5, 7 Jahren; die meisten sind indes über 8 Jahre alt. Diese werden gebraucht, um das losgebrochene Material von der Bruchstelle nach dem Pferdeweg oder dem Hauptschacht zu transportieren; jene, um die Zugtüren, welche die verschiedenen Abteilungen der Bergwerke trennen, bei der Passage von Arbeitern und Material zu öffnen und wieder zu schliessen... Die kleinsten Kinder sitzen auf diese Weise 12 Stunden täglich im Dunkeln, einsam, in einem meist feuchten Gange, ohne selbst auch nur so viel Arbeit zu haben,

als nötig wäre, um sie vor der verdummenden, vertierenden Langeweile des Nichtstuns zu schützen... Die gewöhnliche Arbeitszeit ist 11 bis 12 Stunden, oft länger, in Schottland bis zu 14 Stunden, und sehr häufig wird die doppelte Zeit gearbeitet, so dass sämtliche Arbeiter 24, ja nicht selten 36 Stunden hintereinander unter der Erde in Tätigkeit sind. Feste Stunden für die Mahlzeiten sind meist unbekannt, so dass die Leute essen, wann sie Hunger haben... Es kommt jeden Augenblick vor, dass die Kinder, so wie sie nach Hause kommen, sich auf den steinernen Fussboden vor dem Herde werfen und sogleich einschlafen, so dass sie keinen Bissen Nahrung mehr zu sich nehmen können... ja, dass sie unterwegs sich vor Müdigkeit hinwerfen und tief in der Nacht dort aufgesucht und schlafend gefunden werden. Allgemein scheint es zu sein, dass diese Kinder den grössten Teil des Sonntags im Bette zubringen, um sich einigermassen von der Anstrengung der Woche zu erholen. Kirche und Schule werden nur von wenigen besucht, und bei diesen klagen die Lehrer über grosse Schläfrigkeit und Abstumpfung bei aller Lernbegierde. (Zitiert nach: Friedrich Engels: Die Lage der arbeitenden Klasse Englands. Barmen 1845, Seite 137 f.)

Auf Seite 87 lesen wir aus einer Rede von Lord Ashley, gehalten am 15. März 1844 über das Mutter- und Familienproblem in der Frauenarbeit:

Die Arbeit der Weber löst vor allen Dingen die Familie gänzlich auf; denn wenn die Frau den Tag über 12 bis 13 Stunden in der Fabrik zubringt und der Mann ebendaselbst oder an einem andern Ort arbeitet, was soll da aus den Kindern werden? Sie wachsen wild auf, wie das Unkraut, sie werden zum Verwahren ausgemietet für einen oder anderthalb Schilling in der Woche, und welch eine Behandlung ihnen da wird, lässt sich denken...

Der Inhalt dieser Texte prägt sich erfahrungsgemäss tief ein, und wir kommen in der Besprechung sehr rasch zu den gewünschten Ergebnissen. Ich habe in vervielfältigten Texten durch die Schüler Stichworte unterstreichen und Randnotizen anbringen lassen.

Es gibt in den genannten Quellenbändchen eine Reihe von Texten, die deutsche Verhältnisse schildern. Zusätzliche Literatur zum Arbeiterproblem von Priestley, Hauptmann und Dickens siehe am Schluss dieses Beitrages.

Nachdem wir das Arbeiterproblem eingehend behandelt haben, fassen wir wieder zusammen:

Wenn der Mensch nur arbeiten muss, sind meist Krankheit, körperlicher und geistiger Zerfall, Zerfall der Familie, Laster, Verbrechen, Elend, Revolution, Zerstörung die Folgen. Wir lassen diese Liste mit der ersten Zusammenfassung vergleichen und halten als Ergebnis fest (allenfalls als Hefteintrag!):

Zuviel Freizeit kann führen zu	**Untätigkeit**	**ungesteuerter Tätigkeit**	**Trägheit**
Auswirkungen	Langeweile Müdigkeit Gereiztheit Streitsucht	Unordnung Übermut Zerstörung	Verkümmern der physischen Kräfte
Beispiele	– Soziale Zustände im römischen Reich – Absolutismus in Frankreich zur Zeit Ludwigs XIV.		

Arbeit allein kann führen

- zu geistigen und körperlichen Krankheiten
- zum Zerfall der Familien
- zu Lastern, Verbrechen, Aufständen und Revolutionen

Beispiele: Die Lage der arbeitenden Klasse Englands im 19. Jahrhundert.

Ergebnis: Freizeit allein oder Arbeit allein führt zu übereinstimmenden Auswirkungen.

5. Das Genie und sein Verhältnis zu Arbeit und Freizeit

Freizeit allein ist nicht das richtige, Arbeit allein ebensowenig. Die Lösung wird also im «Sowohl-Als-auch» bestehen.
Als Beispiel einer vollkommenen und zweifellos überraschenden Synthese stellen wir den Schülern Michelangelo vor Augen:
Aus Zierer, Band 14, Seite 64:

... Seit Jahr und Tag malt Michelangelo am Deckengemälde der Sixtina. Er arbeitet wie ein Verdammter, wie ein Titan, der Gebirge übereinandertürmt, den Olymp zu erstürmen.
In den letzten Monaten hat er sich eingeschlossen, einen Riegel zwischen sich und die Welt dort draussen gelegt. Was kümmert es ihn, den Einsamen und in eisige Höhe Emporgestiegenen, dass der Ruhm des jungen Raffael hell aufstrahlt und die Werke vergessen lässt, die Michelangelo geschaffen hat.
Einmal hatten sie ihn aus seiner Schaffensorgie aufgestört. Der zornmütige Julius hatte wild an die Pforte gepocht, trotz dem Widerstand Michelangelos war er in die Sixtina eingedrungen, die Gerüste hinaufgeklettert und hatte auf hohem, schwankendem Brett die gewaltigen Figuren der Sibyllen und Propheten bemängelt. Als er den Maler bedrohte, wäre er von dem Jähzornigen in wilder Aufwallung fast über die Gerüste geworfen worden. Wieder einmal musste Michelangelo nach Florenz fliehen, bis Briefe voller Drohung, Schmeichelei und Bitten kamen.
«Kehre zurück, mein liebster Sohn Michelangelo! Male, schaffe, baue, meissle! Ruhe weder bei Tag noch Nacht; denn das Leben ist so kurz, und es gibt noch so unendlich viel, was nicht getan ist. Das Dasein eines alten Mannes aber zählt in Tagen...»
Er war wiedergekommen und hatte sich wie ein Rasender auf die noch unbemalten Flächen gestürzt.

In ungeheurer Weite wölbt sich über ihm die Sixtina mit ihrem Urweltgetümmel erdrückender Gestalten, riesenhafter Körper, übermenschlicher Masse – keine mildernde Landschaft, keine Atmosphäre und Natur umgibt diese Propheten und Sibyllen, sie sind gemalte Ideen, geboren im göttlichen Bereich.
Wie manche Nacht lauschen die Höflinge draussen vor der verriegelten Türe der Kapelle auf den heisern Gesang, wenn der Einsame hoch in den Lünetten, am Gewölbe hängend oder auf wippendem Brett liegend, die Bilder schafft, wenn er den Pinsel wie das Zepter eines neuen Schöpfers schwingt. Auch Julius II., ungeduldig wie immer, pocht an die Tür, aber niemand ist gekommen, ihm zu öffnen.

Die Verse aus Dantes Inferno oder Paradiso dröhnen von den hallenden Gewölben, Michelangelo, der Dantes Gedicht auswendig kann, rezitiert in rollenden Terzinen. Die Lauschenden vor der Pforte ahnen nichts von seinen körperlichen und seelischen Qualen, die er in Liedern und Bildern ausströmt. Mit einem Papierhut, an den er die Leuchtkerzen gesteckt hat, schafft er halbblind und halbwahnsinnig vor Überanstrengung; denn das verhasste und geliebte Werk, Dämon und Engel zugleich, hetzt ihn voran.

«Zum Abgott und zum Herrscher mir gegeben
hat schmeichelnd Phantasie die Kunst, dem Wahn,
nun seh' ich's, ward durch sie ich untertan,
Leid schafft der Mensch sich durch sein eigenes Streben ...» (Sonett Michelangelos)

Dann ist es vollendet, die verhüllenden Tücher fallen von der Decke und von den Wänden der Sixtina, und das Werk der einsamen, gottnahen Seele gibt sich den Augen der Menge preis. –

(Selbstverständlich zeigen wir den Schülern dazu Bilder aus der Sixtina.)

Michelangelo ist frei. Er wirft seinen Auftraggeber beinahe vom Gerüst; er ist von ihm so unabhängig, dass er davonlaufen kann; er lässt sich von ihm bitten; er öffnet ihm nicht, wenn er nicht will; es kümmert ihn nicht, was andere denken und tun; er überwindet körperliche und seelische Leiden; er malt nur so, wie es ihm richtig scheint; er verhält sich eigentlich so, wie ein anderer in seiner Freizeit.

Michelangelo in seinem Werk: Am besten stellen wir eine Anzahl Dias her. Es braucht dazu ein gutes Stativ mit einer Spiegelreflexkamera und 2 oder

3 Nahlinsen. Wenn wir nicht selber glückliche Besitzer eines solchen Apparates sind, gibt es sicher einen Kollegen, der ihn zur Verfügung stellt. Die Arbeit lohnt sich. Es ist erstaunlich, wie empfänglich unsere Schüler für echte Kunstwerke sind.
Der Schüler soll Michelangelo aus unsern Bildern als Maler, Bildhauer, Architekt und Dichter kennenlernen!

Michelangelo als Mensch: In einem seiner Sonette malt er ein Selbstporträt.

Wenn meines Hammers Wucht...

Wenn meines Hammers Wucht aus hartem Stein
bald dies, bald jenes Menschenbild bereitet,
fügt er sich meiner Faust, die führt und leitet,
und ihrem Schwung muss er gehorsam sein.

Vom Himmel aber meisselt schön und rein
das Werkzeug dort wie hier mit höh'rer Kraft.
Und wie ein Hammer nur den Hammer schafft,
so wirkt er formend auf das Werkzeug ein.

Und weil mit so viel bessrem Schwung das Schmieden
erfolgt, als hoch dabei der Hammer steigt,
hast du empor zum Himmel dich gewendet.

Schau auf mein unreif Sein aus deinem Frieden,
damit der Schmied sich meinem Hammer zeigt,
der ihn regiert – sonst bleib' ich unvollendet.

(Entstanden um 1547, nach dem Tod der Vittoria Colonna.)
Aus: Michelangelo: Sonette. Weidmannsche Verlagsbuchhandlung, Frankfurt am Main 1948. Bei den Fischer-Taschenbüchern, Band 169, sind «Briefe, Gedichte, Gespräche» erschienen.

Als Vergleich lässt sich sehr gut das Gedicht von C. F. Meyer «In der Sistina» heranziehen (Deutsche Lyriker, S. 310).

6. Freizeitgestaltung

Wir können mit den Schülern bei Michelangelo die Grundlagen einer persönlichen Freizeitgestaltung erarbeiten:

Aktivität Man kann sich Michelangelo nicht an der Riviera beim Sonnenbad vorstellen!	Er ist «Uomo universale» sowohl in Bezug auf den Gegenstand seiner Tätigkeit als auch in seiner Arbeitsweise.	Michelangelos Tätigkeit ist schöpferisch und ganzheitlich.

Die Freizeitbeschäftigung soll eine einseitige Berufstätigkeit ergänzen und zu Vielseitigkeit erweitern!

Michelangelos Arbeitsgegenstand

Materie	woraus er das Kunstwerk schafft
Werkzeug	Meissel, Pinsel, Feder und Zirkel
Natur und Mensch	die er studiert und darstellt
Ideen	er verwirklicht sie aus Phantasie und Tradition
Ich	er gestaltet, stellt sich selber dar, wandelt sich, ist in Entwicklung begriffen

Wir weisen darauf hin, dass Universalität zwar ein Ideal sein mag, aber selbstverständlich an vielen Schwierigkeiten des Alltags oder an der jeweiligen Um-

welt scheitert. Oft bilden Begabung, Energie und Gesundheit unübersteigbare Grenzen.

Die Schüler stellen anschliessend eine Liste von Freizeitbeschäftigungen auf. Damit sie darin Ordnung schaffen können, geben wir ihnen einige Gruppenbezeichnungen. Eine solche Liste sähe etwa so aus:

Ich

Tagebuch
Religiöse Besinnung
Lektüre
Weiterbildung

Körper – Gesundheit

Sport – Tanzen – Spazieren – Wandern – Klettern – Schwimmen
Gartenarbeit

Kultur

Musizieren – Singen – Musik hören – Lektüre
Theater – Kino – Fernsehen – Radio
Malen – Zeichnen – Modellieren – Tanzen (Ballett)
Kirchliche (religiöse) Tätigkeit
Sammeln (Bilder, Briefmarken, Kristalle usw.)
Diskussion
Fotografieren (Kunstwerke)

Natur

Tiere halten und pflegen
Gartenarbeit – Pflanzen sammeln – Gesteine sammeln
Fotografieren – Filmen
Reisen – Wandern – Klettern – Reiten

Gesellschaft

Geselliges Zusammensein (Besuch) – Diskussion
Verein – Jugendgruppe, religiöse Gruppe – Gesellige Spiele
Zeltlager, Campingplatz

Handwerk – Technik

Basteln – Schreinern – Bauen usw.
Fotografieren – Filmen usw.

Jetzt geben wir den Schülern den Auftrag, die Arbeit verschiedener Berufsleute unter die Lupe zu nehmen und eine möglichst ideale Freizeitbeschäftigung für sie vorzuschlagen. An einem Beispiel zeigen wir, wie es gemeint ist:

Automonteur an einem Fliessband

Arbeitsgegenstand:
Werkstoff und Werkzeug. Nicht vorhanden: Mensch, Natur, Ideen, Ich.

Arbeitsweise:
nach Anweisung, sorgfältig, rasch, ausdauernd, automatisiert. Es fehlen: Viel-

seitigkeit, Abwechslung, Selbständigkeit, Ganzheitlichkeit, schöpferische Tätigkeit.
Nicht betätigt werden: Sprache, Gefühl, Gehör...

Die Freizeit muss ergänzen:
schöpferische, abwechslungsreiche Tätigkeit in der freien Natur. Musse. Z. B. Arbeit im Garten.

Musische Tätigkeit in Gesellschaft: z. B. Männerchor oder Blechmusik, Verein mit anschliessendem Jass oder Kegelschub.

Wenn möglich Weiterbildung, um selbständigere und ganzheitliche Arbeit zu erhalten.

Wir schlagen den Schülern einige Beispiele von Berufen vor: Verkäuferin, Krankenschwester, Pilot, Bauer, Lehrer...
Es ist darauf zu achten, dass jeder Schüler einen andern Beruf wählt. Der gewählte Beruf muss ihm gut bekannt sein.
Diese Aufgabe eignet sich als Hefteintrag!

Den Abschluss unserer Betrachtung bildet Goethes «Schatzgräber» (Gedichte für Zürcher Sekundarschulen, S. 236). Siehe auch die Arbeit «Goethes ‚Schatzgräber'» im Novemberheft 1959 der Neuen Schulpraxis.
Neuzeitlich und als Unterrichtsgespräch geeignet ist das Thema «Arbeitszeitverkürzung».

Literatur

Hans Sachs: Meistergesänge, Fasnachtsspiele, Schwänke. Reclam 7627. Verlag Philipp Reclam jun., Stuttgart.
Werner Burkhard: Schriftwerke deutscher Sprache, 1. Auflage. Zwei Bände. Verlag H. R. Sauerländer & Co., 5001 Aarau 1951.
Aus der Reihe Goldmanns Gelbe Taschenbücher, Goldmann-Verlag, München:
Juvenal: Satiren, GG Bd. 472.
Martial: Römischer Witz, GG Bd. 599.
Petronius: Das Gastmahl des Trimalchio, GG Bd. 646.
Tacitus: Germania – Die Annalen, GG Bd. 437/38.
Tacitus: Historien, GG Bd. 660/61.
Der utopische Staat: Thomas Morus, Utopia / Tomaso Campanella, Sonnenstaat / Francis Bacon, Neuatlantis. Rowohlts Klassiker 68/69. Rowohlt-Taschenbuchverlag, Reinbek bei Hamburg.
H. Schwab-Felisch: Gerhart Hauptmann, Die Weber. Reihe Dichtung und Wirklichkeit, Bd. 1. Verlag Ullstein, Frankfurt 1963.
Dickens: Oliver Twist. Zum Beispiel in Rowohlts Klassiker Bd. 157/58/59. Rowohlt-Taschenbuchverlag, Reinbek bei Hamburg.
John B. Priestley: Ein Inspektor kommt. Reclam 7883. Verlag Philipp Reclam jun., Stuttgart.
Michelangelo: Sonette. Übertr. und herausgeg. von Edwin Redslob. Weidmannsche Verlagsbuchhandlung, Berlin und Frankfurt 1948.
Michelangelo: Briefe, Gedichte, Gespräche. Fibü 169. Fischer-Bücherei, Frankfurt und Hamburg.
Siegfried Fischer-Fabian: Mit Eva fing die Liebe an. Heyne-Sachbuch 3. Wilhelm-Heyne-Verlag, München 1964.
Otto Zierer: Bild der Jahrhunderte. Bände 4, 5, 6, 14. (Insgesamt 36 Bände und ein Registerband. Preis je Band für Klubmitglieder Fr. 7.50. Einzeln beziehbar.) Verantwortlich für die Schweiz: Verlags-Gemeinschaft, Seftigenstr. 41, Postfach 2337, 3001 Bern.
Die Industrielle Revolution, Heft 4231 der Quellen- und Arbeitshefte für den Geschichtsunterricht. Ernst-Klett-Verlag, Stuttgart.
Die wirtschaftliche Entwicklung im 19. Jahrhundert, Reihe: Quellen zur Geschichte. Verlag Schöningh, Paderborn.
Deutsche Lyriker vom 16. bis ins 20. Jahrhundert, für Mittelschulen ausgewählt. 6. Auflage. Orell-Füssli-Verlag, Zürich 1950.
Gedichte. Verbindliches Lehrmittel für die Sekundarschulen des Kantons Zürich. 1. Auflage. Kantonaler Lehrmittelverlag, 8045 Zürich.

Der Flughafen Kloten – unser «Tor zur Welt»

(Schluss) Von Erich Hauri

Kundenwerbung – auch bei der Swissair

In Europa spielt sich der Verkehr von Land zu Land vorwiegend auf den Linien der betreffenden nationalen Gesellschaften ab. Auf internationalen Strecken bewirbt sich oft eine ganze Reihe von Unternehmungen um die gleichen Fluggäste. Etwa 35 fremde Fluggesellschaften fliegen die schweizerischen Flugplätze Kloten, Genf und Basel an. Dadurch erweitert sich die Zahl der zur Wahl stehenden Flugkurse erheblich.
Wie jedem andern Betrieb, so bleibt auch der Swissair kein anderer Weg, die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, als die Werbung.
Die beste Werbung ist Sicherheit und Pünktlichkeit im Verkehr.

Sicherheit wird gewährleistet

a) durch sorgfältiges Prüfen des Maschinenangebotes.

b) durch die gewissenhafte Auswahl des Flugpersonals.
Die Swissair schreibt unter «Anforderungen an die Persönlichkeit des Piloten» vor: Der Pilot soll alle jene Eigenschaften aufweisen, die ihn befähigen, die Verantwortung für das Leben der Passagiere und der Besatzung zu übernehmen. Er soll seelisch gesund, innerlich stabil und belastbar sein. Ohne sich zu überschätzen, soll er Selbstvertrauen und innere Ruhe haben. Ferner muss gefordert werden, dass er unbedingt zuverlässig, diszipliniert, anpassungsfähig und beweglich ist.
Die Arbeit des Piloten beschränkt sich nicht auf den Flug allein; ein grosser Teil seiner Arbeitszeit fällt auf dessen Vorbereitung.
Die Swissair bietet die Piloten auch regelmässig zu fliegerischen und theoretischen Ausbildungskursen auf. Andererseits gewährt ihnen ihr Arbeitgeber eine ausreichend bemessene Freizeit zur Erholung.

c) durch einen zuverlässigen technischen Dienst. Jedes Flugzeug bedarf nach gewissen Flugstunden einer Überprüfung und Überholung.

d) durch einen gut ausgebauten Wetterbeobachtungsdienst.

Sorgfältiges und weitsichtiges Arbeiten im Erstellen des Flugplanes bürgt für die Pünktlichkeit.
Die für diesen Dienst beauftragten Beamten achten dabei auf genügendes Platzangebot zu den von der Kundschaft gewünschten Zeiten (Morgen- und Abendkurse),
auf Bahnanschluss für den Reisendenverkehr,
auf günstige internationale Anschlüsse über die schweizerischen Flughäfen und
auf gute Ausnützung des Flugzeugparkes.
Es gilt, in allen Belangen Qualitätsdienste anzubieten.
Der Kampf um die Gunst des Passagiers wirkt sich nicht auf allen Gebieten des Flugdienstes aus. So hat die **IATA** (International Air Traffic Association oder Internationaler Verband der Luftverkehrsgesellschaften, gegründet im Jahre 1919), der auch die **Swissair** angeschlossen ist, unter anderm die Flugpreise gleichgesetzt, die zulässige Freigepäckmenge geregelt und die Ab-

stände zwischen den Stuhlreihen in den einzelnen Klassen bestimmt. Die Flugzeiten sind bei allen Gesellschaften ungefähr gleich.
Die einzelnen Betriebe suchen darum die Fluggäste durch eine möglichst aufmerksame Bedienung an Bord zu gewinnen, denn im Flugzeug kommt der Reisende in unmittelbare Berührung mit der Fluggesellschaft.
Diese wichtige Aufgabe obliegt bei der Swissair den 450 Hostessen und 180 Stewards. Die Fluggäste werden während des Fluges persönlich betreut, die Kabinen sind sauber und zweckmässig, und die Küche liefert eine erstklassige Verpflegung.

Eine Schweizer Bürgerin, die ledig, gutbeleumdet, 22–29 Jahre alt und 157–175 cm gross ist, kann sich bei der Swissair als Hostess melden. Brillenträgerinnen sind in der Regel nicht zugelassen. Ferner verlangt die Swissair von der Anwärterin eine abgeschlossene Berufslehre oder eine höhere Schulbildung, Beherrschung der deutschen, englischen und französischen Sprache, Erfahrung in der Betreuung von Kindern, Kenntnisse im Service und im Samariterwesen, kultiviertes und taktvolles Auftreten, frisches und gepflegtes Aussehen, freundliche und natürliche Wesensart, anpassungsfähiges Verhalten, Ausdauer, Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, hilfsbereite und kameradschaftliche Einstellung.

Ein Blick hinter die Kulissen!

Die Swissair-Küche in Zürich ist 7 Wochentage, täglich 24 Stunden, in Betrieb. In ihr arbeiten 240 Angestellte. Sie bereiten im Tag zwischen 5000 und 7000 Mahlzeiten zu, die nicht nur für die Swissair, sondern auch für 28 ausländische Fluggesellschaften bestimmt sind.
In den drei Küchen Zürich, Genf und Basel verarbeitet man jährlich im Durchschnitt
160 Tonnen Frischfleisch
65 000 Poulets
18 Tonnen Wurstwaren und Trockenfleisch
650 000 Eier
75 000 Büchsen Spargelspitzen
über 1 Tonne Kaviar

Im Werbedienst stehen, ausser einer zentralen Abteilung in Zürich, rund 100 Auslandvertretungen in aller Welt. Sie sind mit dem Hauptsitz in enger Verbindung. Welche Bedeutung ihnen zukommt, geht aus der Entwicklung des Personalbestandes hervor:

Ende 1950 standen	83	Personen im Auslanddienst
1955	519	»
1960	1586	»
1964	1885	»

Trotz diesen scheinbar hohen Zahlen weist die Swissair von allen Luftfahrtgesellschaften den kleinsten Personalbestand auf. Von San Francisco bis Tokio, von Helsinki bis Johannesburg setzen die Auslandbüros ihre Werbung für die Schweiz als Industrie- und Ferienland ein und helfen mit, das Ansehen unseres Landes in aller Welt zu fördern.

Zusammenfassung

Massenverkehrsmittel:	Eisenbahn Auto Schiff	Flugzeug
Vorzüge:	billig	schnell
Nachteile:	langsam im Vergleich zum Flugzeug	teuer gegenüber Bahn, Auto und Schiff

Das Flugzeug ist Personen- und Frachtbeförderungsmittel, dient dem Geschäfts- und Reiseverkehr sowie dem Transport von Industriegütern und Post. (Höhere Beförderungskosten und Versicherungsprämien. Keine grosse Lagerhaltung mehr nötig, da Nachbestellungen in kurzer Frist ausgeliefert werden können.)

Eine Flugzeuggesellschaft wirbt für ihren Betrieb

a) durch Pünktlichkeit und Sicherheit
b) durch gute Betreuung, Bedienung und Verpflegung
c) durch günstige Flugplanung (Anschlüsse und Verbindungsmöglichkeiten)

Wer wirbt?

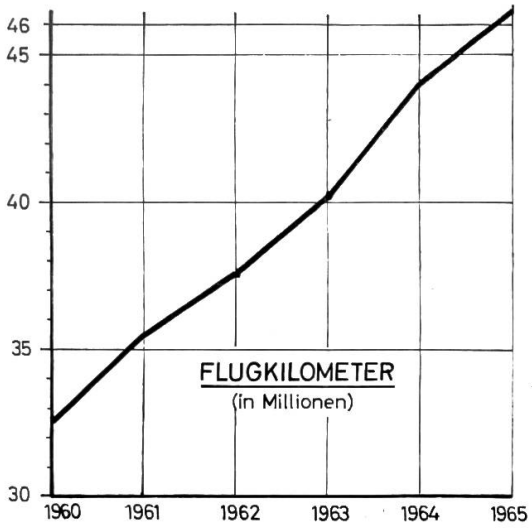
1. Die Auslandvertretungen, 2. Presse und Radio, 3. Prospekte

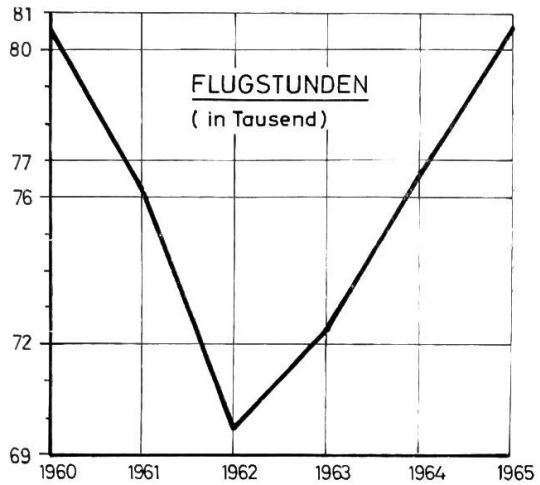
Begriffserklärungen

Die «Ground Hostess» nimmt die Passagiere in der Flughalle in Empfang und führt sie zum Flugzeug.
Die Hostess ist die Betreuerin der Fluggäste während des Fluges (Gastgeberin).
Der Steward oder «Purser» ist mit dem Zurichten der Mahlzeiten an Bord beschäftigt.

Die Flugzeugflotte der Swissair

Zwischen 1959 und 1962, also während der Einführung des Strahlflugzeuges, vollzogen sich in der Geschichte der Swissair die grössten Entwicklungssprünge. Der Wechsel bewirkte zunächst bei stetig steigenden Flugkilometern eine merkliche Verkürzung der Flugstunden; das Angebot an Tonnenkilometern wuchs in dieser Zeit von 197 auf 395 Millionen, also um mehr als 100%. Gemessen am Verkehrszuwachs von 66% in der gleichen Zeit bedeutet das ein Überangebot, das sich aus der Grösse der neuen Flugzeuge ergab.





Seit 1962 ist die Gangart der Swissair ruhiger geworden. Das Angebot an Tonnenkilometer-Zuwachs betrug im Durchschnitt nur noch etwa 11%.
Flugprogramm und Flottenzusammensetzung stehen in enger Beziehung zueinander.

Heute setzt sich die Swissair-Flotte aus 11 zweimotorigen Convair-Metropolitan, 8 SE-210 Caravelles, 8 viermotorigen Convair-990 Coronados sowie 4 Douglas DC-8 Flugzeugen zusammen.

Der Einsatz dieser Flugzeuge richtet sich nach der vorhandenen Nachfrage und der Reichweite. So befliegt die Metropolitan mit ihren 44 Plätzen kurze und längere Europastrecken, wogegen die 81plätzige Caravelle die wichtigste Schnellverbindung zwischen den bedeutenden europäischen Hauptstädten herstellt.

Auf der stark belasteten Strecke Schweiz–England wird in zunehmendem Masse nur noch der grössere Coronado mit 101 Plätzen der Nachfrage gerecht.

Die Linien nach dem Mittleren Osten, nach Afrika, dem Südatlantik und nach Tokio, die bedeutende Überwasserstrecken aufweisen, verlangen ein tüchtiges Langstreckenflugzeug. Diese Aufgabe ist dem Coronado übertragen.

ÜBERSICHT ÜBER DIE SWISSAIRFLOTTE 1965/66

Typ	Anzahl	Preis je Flugzeug (Mill.)	Nutzlast (kg)	Reichweite (km)	Einsatz	Tägl. Flugstd. (1965)
DC-8 32 DC-8 53	2 2	25 30	18000 19170	6260 9525	Langstrecken Nordatlantik	11,46
CV-990 A Coronado	8	20	17 280	5995	Lang-u. Mittelstrecken Süd-Atlantik Fern-Nahost Afrika	8,18
DC 9	1-4	14,7	8750	2371	Kurzstrecken Europa	?
SE 210 3 Caravelle	8	10	8000	2805	Kurzstrecken Europa Nord-Afrika	6,78
CV-440 Metropolitan	11	3,7	5150	3050	Kurzstrecken Europa	6,15

Nach der südlichen Erdhälfte fliegt die DC-8 einmal oder der mittelgrosse Convair-990 Coronado zweimal je Woche. Vom Herbst 1966 an hat die DC-9, ein neues wirtschaftliches Strahlflugzeug, damit begonnen, den CV-440 Metropolitan im Europaverkehr abzulösen. Die restlichen Kolbenmotorflugzeuge werden stufenweise aus dem Verkehr genommen.

Die DC-9, eine zweimotorige Mittelstrecken-Jet der Douglaswerke, bietet 73 Personen Platz und erreicht eine Reisegeschwindigkeit von 900 km/Std. Bereits haben 29 Fluggesellschaften insgesamt 308 Maschinen bestellt.

Bis 1968 sollen 12 DC-9 an die Swissair abgeliefert sein. Gegen Ende dieses Jahrzehnts ersetzen grössere DC-9 die bewährten Caravelle-Flugzeuge.

Die Swissair sieht sich auch genötigt, ihre DC-8-Flotte zu vergrössern, um den wachsenden Fernostverkehr zu bewältigen. In den Douglaswerken steht gegenwärtig eine 10 m längere DC-8-Maschine, die rund 250 Fluggäste aufnehmen kann. Vor 1975 wird bei der Swissair, so schätzt man, kein Überschall-Verkehrsflugzeug eingesetzt.

Jet = Düse. Die DC-9 ist eine zweimotorige Mittelstrecken-Düsenmaschine.

Der Unterhalt

Jedes Flugzeug entspricht bestimmten Bauvorschriften, und es wird im Rahmen dieser Vorschriften für den Flugdienst zugelassen. Die erste Pflicht des technischen Dienstes ist es nun, die Funktionstüchtigkeit aller Bestandteile und Instrumente zu gewährleisten.

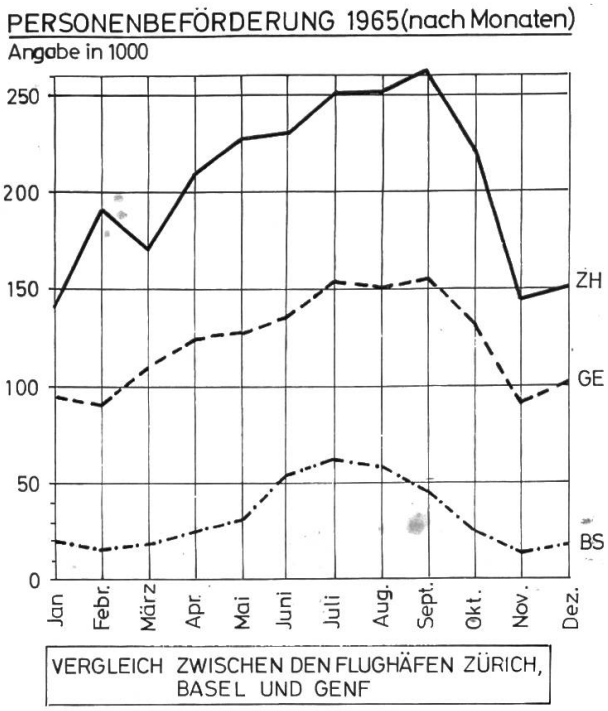
Technische Bestimmungen schreiben vor, nach wie vielen Flugstunden an einzelnen Bauteilen, Geräten und Anlagen Unterhaltsarbeiten oder Prüfungen auszuführen sind. Sie bestimmen auch, wie die Arbeiten ausgeführt und welche Werkstoffe dazu verwendet werden müssen.

Entlang dem Liniennetz der Swissair ist eine gegenseitige Benützung von Werkstätten mit andern Luftverkehrsgesellschaften geregelt. Die eigentlichen Unterhalts- und Überholungsarbeiten führt man aber in den Werften des Heimatflughafens Zürich aus. Hier sind die nötigen Betriebseinrichtungen und Ersatzteillager mit über 100 000 verschiedenen Teilen, die einen Wert von über 100 Millionen Franken darstellen.

Gesamthaft arbeiten im technischen Mehrschichtenbetrieb über 2000 Angestellte (ein Viertel des gesamten Personalbestandes der Swissair!).

Befreundete Gesellschaften haben in ihrem technischen Betrieb eine Arbeitsteilung vorgenommen. Die Einfachtriebwerke der DC-8 und der Caravelles überholt die **SAS** (Scandinavian Airlines System), die Swissair wartet dagegen die von der **SAS** betriebenen Coronado-Flugzeuge und die Kolbentriebwerke der DC-7. In Zürich lässt die **KLM** (Holländische Fluggesellschaft) ihre DC-9 überprüfen, und die Doppelstrom-Triebwerke unserer DC-8 bleiben in der Obhut der **KLM.** Diese Arbeitsteilung verbilligt den technischen Betrieb und vereinfacht die Lagerhaltung der Ersatzteile.

Im Winter wird weniger geflogen als im Sommer; Kurzstrecken befliegt man vorwiegend zwischen 7.00 und 22.00 Uhr. Daraus ergibt sich die Forderung, die Überholungsarbeiten im Winter und die Wartungsarbeiten in der Nacht durchzuführen.

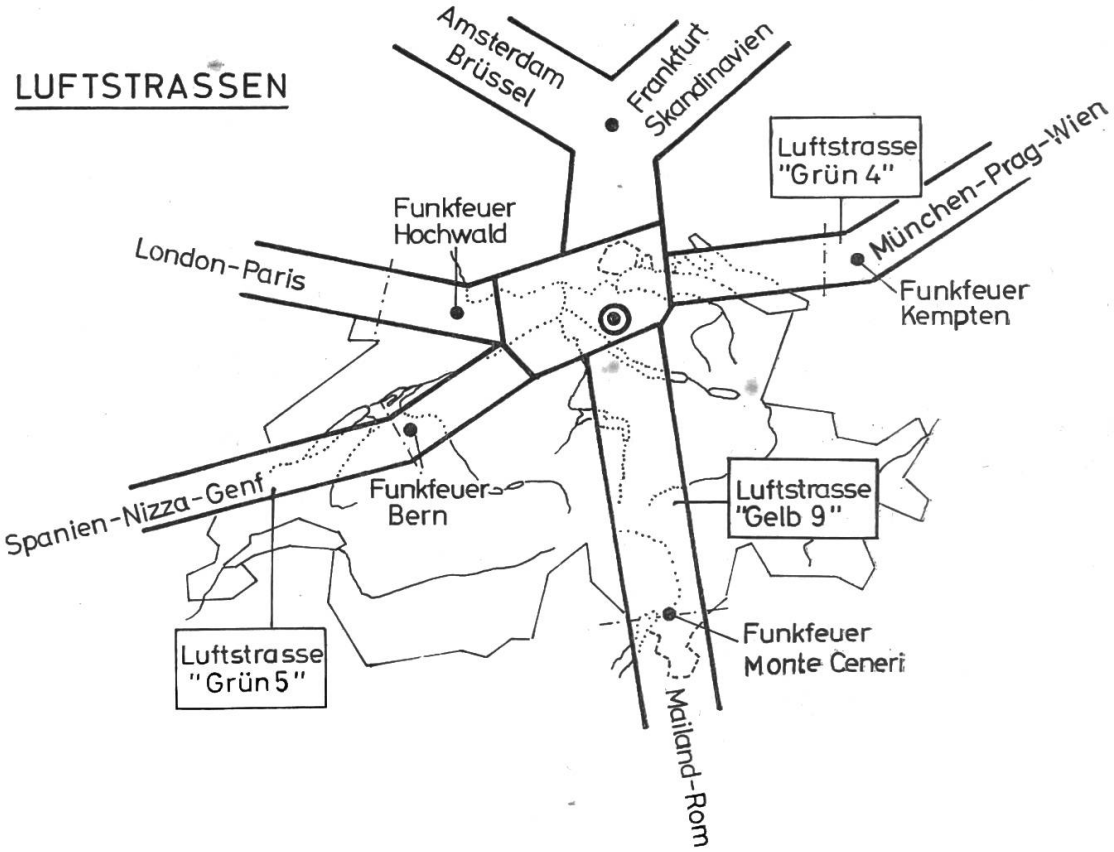


Die Flugsicherung

Die Beamten dieses Dienstzweiges beaufsichtigen nicht nur das Flugzeug über dem Flugplatz und auf der Piste, sondern auch beim Fliegen über weiteste Strecken.

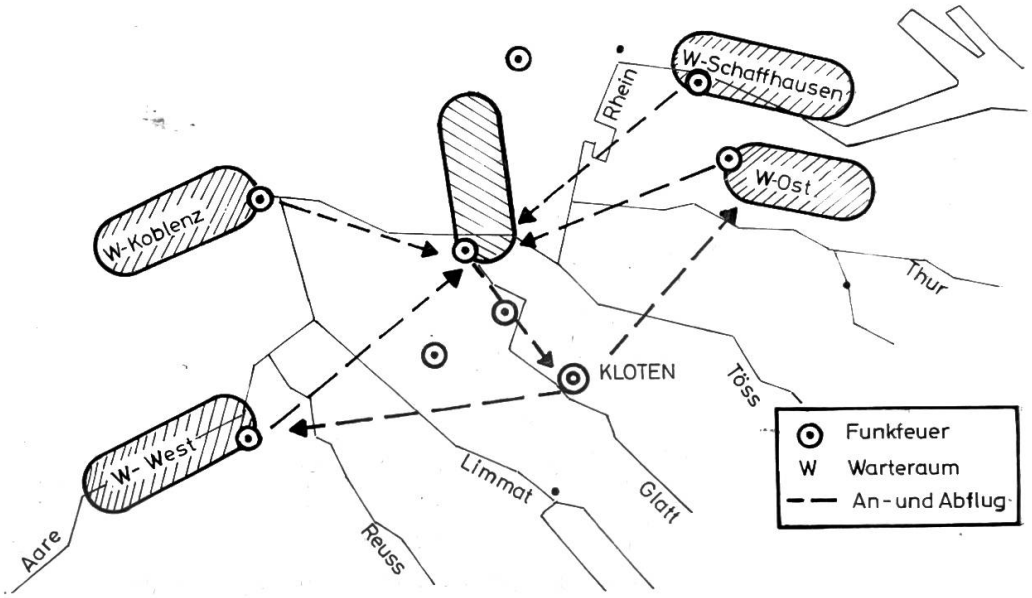
Wie sich auf unsern Strassen der Automobilist an die Verkehrsregeln halten muss, so untersteht der Pilot den strengen Vorschriften des Luftverkehrs.

Hoch oben in der Luft, 300 m und mehr über unsern Berggipfeln, liegt – natürlich unsichtbar – ein Luftstrassennetz.



Die einzelnen Flugwege weisen eine Breite von 20 Kilometern und mehr auf. Entlang diesen Flugstrassen, besonders aber an Kreuzungspunkten, sind am Boden Funkfeuer aufgestellt, die dem Piloten die Strassenmitte anzeigen. In der Nähe grosser Flugplätze treffen aus allen Himmelsrichtungen Luftstrassen zusammen. Hier sind die Warteräume für ankommende Flugzeuge.

FLUGSICHERUNG



Wenn tagsüber bei schönem Wetter eine Sichtweite von 8 Kilometern gewährleistet ist und der Pilot die Maschine 300 m unter oder über den Wolken steuern kann – ausserhalb der Flugplatzkontrollzone bei einer Flughöhe von höchstens 300 m und einer Sichtweite von 1,6 Kilometern –, darf er nach den Sichtflugregeln (VFR = Visual Flight Rules) fliegen. Dieses Fliegen entbindet ihn aber nicht von den allgemeinen Luftverkehrsregeln.

Sobald das Wetter auf einer Flugstrecke nicht den Verkehr nach VFR erlaubt, kommen die Blindflugvorschriften zur Anwendung. Der Pilot fliegt nach den Instrumenten (IFR = Instrument Flight Rules).

Die Bodenkontrollstellen sorgen dafür, dass nie eine Maschine in unmittelbarer Nähe einer andern auf gleicher Höhe fliegt. Jede Kontrollstelle hat ihre eigene verantwortungsvolle Aufgabe:

Die Platzverkehrsleitung befasst sich mit dem rollenden Verkehr auf den Pisten und Rollwegen, die Anflugüberwachung mit dem Flugverkehr in der Nähe des Flughafens. Beide Kontrollen haben ihren Sitz im Kontrollturm.

Die Luftstrassenkontrolle oder Bezirksverkehrsleitung, die im Bau des Flugsicherungsdienstes untergebracht ist, steht durch Radar bis auf eine Entfernung von 370 Kilometern und auf eine Höhe von 15 000 m in Verbindung mit allen Flugzeugen, die unterwegs sind.

Die Anflugüberwachung, die die Flugzeuge kurz vor dem Erreichen des Warteraumes von der Bezirksverkehrsleitung übernimmt, leitet die Maschinen zum Pistenanfang. Jetzt verbindet sich der Pilot mit den Überwachungsstellen im Kontrollturm.

Auskunft über Flugzeugbewegungen und über Witterungsverhältnisse gibt der Fluginformationsdienst, den alle Flugzeuge anrufen können.

In allen Ländern untersteht die Flugsicherung staatlichen Behörden. In der Schweiz betreibt sie die Radio Schweiz AG im Auftrag des Eidgenössischen Luftamtes.

Begriffe, die man noch kennen sollte

Der Dispatcher	ist der Flugdienstberater. Er bereitet die Flugpläne vor.
Der Marshall	weist den Flugzeugen auf dem Flugsteig die Parkplätze an.
Der Copilot	ist der Hilfspilot.
Cockpitpersonal	Besatzung eines Flugzeuges (Führungspersonal).
Kabinenpersonal	Besatzung eines Flugzeuges (Personalbetreuung).
Der Navigator	bestimmt in regelmässigen Abständen den Standort des Flugzeuges.
Der Bordmechaniker	überwacht den Lauf der Motoren und das Funktionieren der Instrumente und Geräte.

Kurzfassung

1959–1962	Die Düsenflugzeuge lösen die Kolbenmotorflugzeuge ab.
Zukunft: 1967	Einsatz der DC-9 (zweimotoriges Mittelstrecken-Strahlflugzeug)
	Überschall-Verkehrsflugzeuge (1975?)

*

Der Pilot fliegt:
a) nach den Sichtflugregeln
b) nach den Blindflugvorschriften (Fliegen nach Instrumenten)

Der Verkehr wickelt sich ab:
a) auf Luftstrassen (Funkfeuer zeigen die Strassenmitte an)
b) in sogenannten Warteräumen

Verschiedene Kontrollstellen:
a) Platzverkehrsleitung. Sie überwacht den Verkehr auf Pisten und Rollwegen.
b) Anflugüberwachung. Sie befasst sich mit dem Verkehr in der Nähe des Flughafens.
c) Bezirksverkehrsleitung. Sie übernimmt die Kontrolle in den Luftstrassen.

Der Fluginformationsdienst gibt Auskunft über einzuhaltende Flughöhen, über Witterungsverhältnisse und Flugzeugbewegungen.
Die Luftsicherung ist Sache des Eidgenössischen Luftamtes.

Anregung

Wir sammeln Bilder von verschiedenen Flugzeugtypen.
Sammeln von Flugaufnahmen.

Ein schönes Buch

«Die Schweiz aus dem Flugzeug» mit 48 farbigen Fliegeraufnahmen der Swissair (Avanti-Club, 2000 Neuchâtel).

Vergleiche in Zahlen

Der Kanton Zürich ist Eigentümer und Halter des Flughafens Zürich. Er baut und unterhält die Pisten, Rollwege, Abstellplätze, Zufahrten und Parkplätze sowie die Flugsicherungsanlagen, soweit sie der Landung und dem Start der Flugzeuge dienen. Die für den Ausbau des Flughafens, ohne die Hochbauten, nötigen Mittel bringt der Kanton auf. Für Ausgaben über 3 Millionen Franken ist eine Volksabstimmung erforderlich. Die Verwaltung des Flughafens untersteht dem Amt für Luftverkehr, einer Abteilung der Direktion für öffentliche Bauten des Kantons Zürich.
Die Flughafen-Immobilien-Gesellschaft (FIG) errichtet und unterhält die meisten Hochbauten.

Entwicklung des Luftverkehrs im Flughafen Zürich	1949	1965
Zahl der beförderten Fluggäste	176 412	2 413 905
Frachtbeförderung	1 819 t	36 986 t
Postfrachtbeförderung	746 t	4 788 t
Zahl der Luftverkehrsgesellschaften, die den Flughafen Zürich anfliegen	9	33
Zahl der kontinentalen Langstreckenverbindungen	2 je Woche	203 je Woche

Heute werden von Zürich aus 40 europäische und 64 überseeische Städte mit direkten Verbindungen angeflogen.
Im gesamteuropäischen Luftverkehr steht Zürich an siebenter Stelle nach London, Paris, Frankfurt, Rom, Kopenhagen und Berlin.

Nach Beendigung der zweiten Bauetappe werden im Flughafen Zürich rund 368 Millionen Franken angelegt sein. Von diesen Kosten trägt

a) der Bund	94 Millionen Franken
b) die Swissair	45 Millionen Franken
c) der Kanton Zürich	110 Millionen Franken
d) die Städte Zürich und Winterthur	14 Millionen Franken
e) die Flughafen-Immobilien-Gesellschaft	105 Millionen Franken

Quellen

1. Geschäftsberichte und Rechnungen der Swissair.
2. Offizielle Zeitschrift des Interkontinentalen Flughafens Zürich-Kloten und des Verkehrsvereins Zürich, 8000 Zürich 1966.
3. Die Fliegerei, was sie bietet und verspricht. Aktiengesellschaft für Nestlé-Produkte, 1800 Vevey 1963.
4. Die Eroberung des Luftmeeres. Genossenschaft Silva-Bilderdienst, 8000 Zürich 1948.
5. Kloten – Vom Bauerndorf zur Flughafenstadt. Orell-Füssli-Verlag, 8000 Zürich 1964.

Erfahrungsaustausch

Jeder Lehrer hat in seiner Schularbeit glückliche Einfälle. Schreiben Sie bitte solche für die Veröffentlichung in dieser Ecke auf. Aber auch grössere Artikel sind willkommen. Alle angenommenen Beiträge werden honoriert.

Bilder aus Prospekten im Geographieunterricht

In den Prospekten, die Verkehrsvereine und Bahnen (besonders Seilbahnen) herausgeben, findet man oft gute, aber zu kleine Fotos, die sich nicht an die Ansteckwand heften lassen.
Wir schneiden diese kleinen Bildchen aus Prospekten der nähern und weitern Umgebung des Wohnortes aus. Sie dürfen aber nur so gross sein, dass wir sie gut auf eine Karteikarte kleben können. Die Fotos zeigen Landschaftsausschnitte, markante Berge, Gebäude, bekannte Verkehrsmittel, Denkmäler, Kraftwerke usw. Auf jede Karte kleben wir ein Bild. Dazu schreiben wir Fragen, wie: Kennst du dieses Dorf? Wie heissen diese Berge? Schreibe etwas über dieses Haus! Usw. Wo nötig, bezeichnen wir die gefragten Details mit Pfeilen.
Zur leichtern Korrektur erstellt der Lehrer einen Schlüssel in Stichworten. Geschickte Schüler können so ihre Antworten selber kontrollieren. Die Karten eignen sich gut für Schüler, die mit ihrer stillen Beschäftigung schnell fertig sind. Sie lassen sich auch sonst mannigfaltig einsetzen.
Die Kinder lernen damit genau beobachten und das Abbild mit der Wirklichkeit vergleichen. Im Zusammenhang mit der Landkarte schulen sie auch das Orientierungsvermögen. P. G.

Neben dem Korrigieren

von Aufsätzen kann sich der Lehrer leicht eines Notizheftes bedienen, in das er immer wiederkehrende Fehler einträgt, sich aber auch lustige Ausdrücke der Schüler notiert. Solche Einträge lassen sich später zu rechter Zeit vorteilhaft verwenden.
Sie ergeben den Stoff zu nötigen Sprachübungen. Sie helfen gelegentlich aber auch, eine etwas trockene Schulstunde aufzulockern. Dem Korrigieren selber nimmt das zusätzliche Notieren (durch seine Andersartigkeit) das Ermüdende, das Eintönige. M. M.

Arbeitsblätter für den Sprach- und Sachunterricht auf der Unterstufe

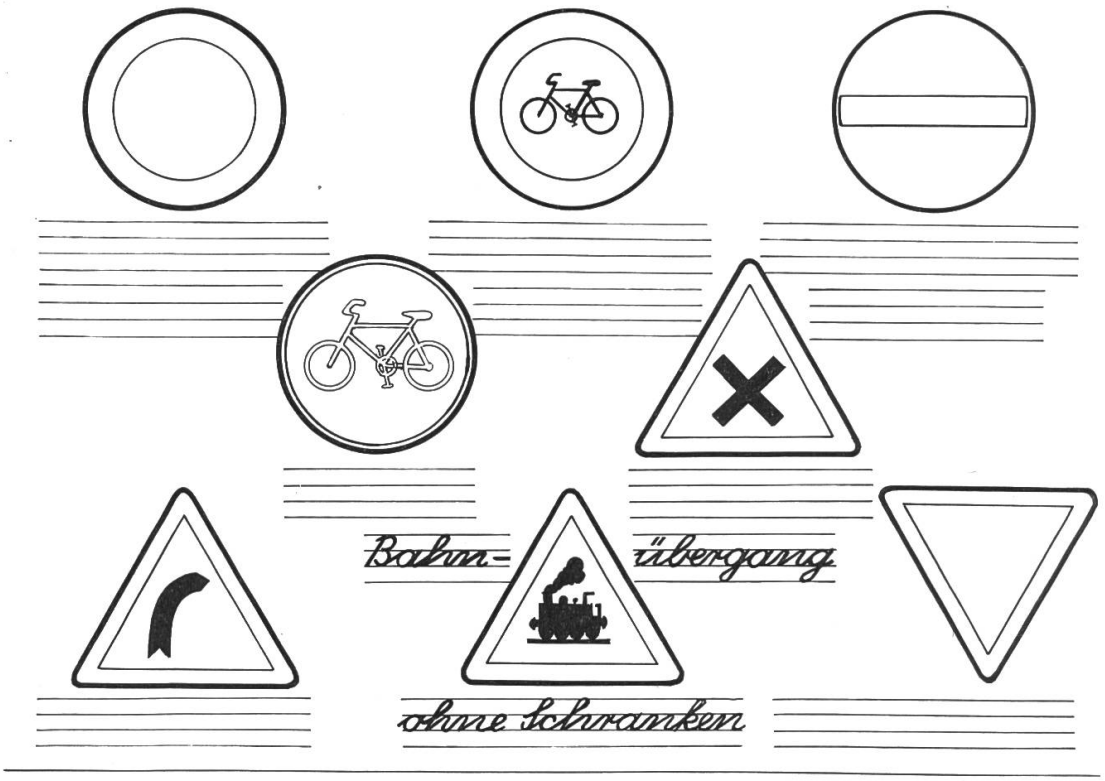
Von René Enderli

(Schluss)

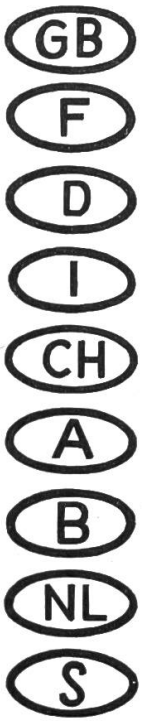
Bei den meisten meiner Arbeitsblätter lassen sich die Übungen im Heft noch erweitern und fortsetzen. Viele der einzusetzenden Texte ergeben auch vorbereitete Diktate. Mögen die Beispiele Sie zu weitern Arbeiten auf diesem Gebiet anregen zum Nutzen und zur Freude Ihrer Schüler.

(Vergleiche auch den Beitrag von Jakob Menzi «Arbeitsblätter für die Unterstufe» im Februarheft 1957 der Neuen Schulpraxis.)

Verkehrszeichen für den Radfahrer



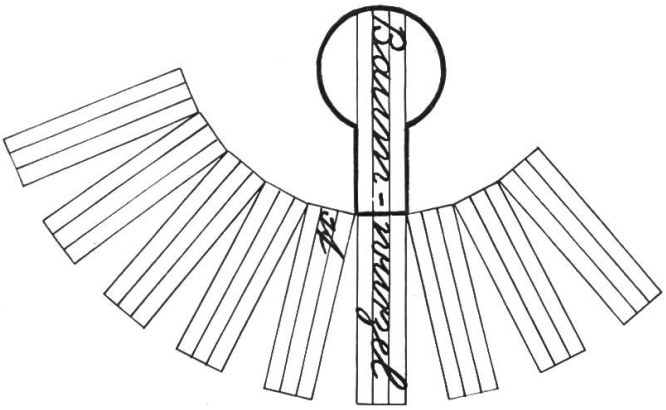
Kennst du diese Hoheitszeichen?



Dieses Auto kommt aus England.

Dieses

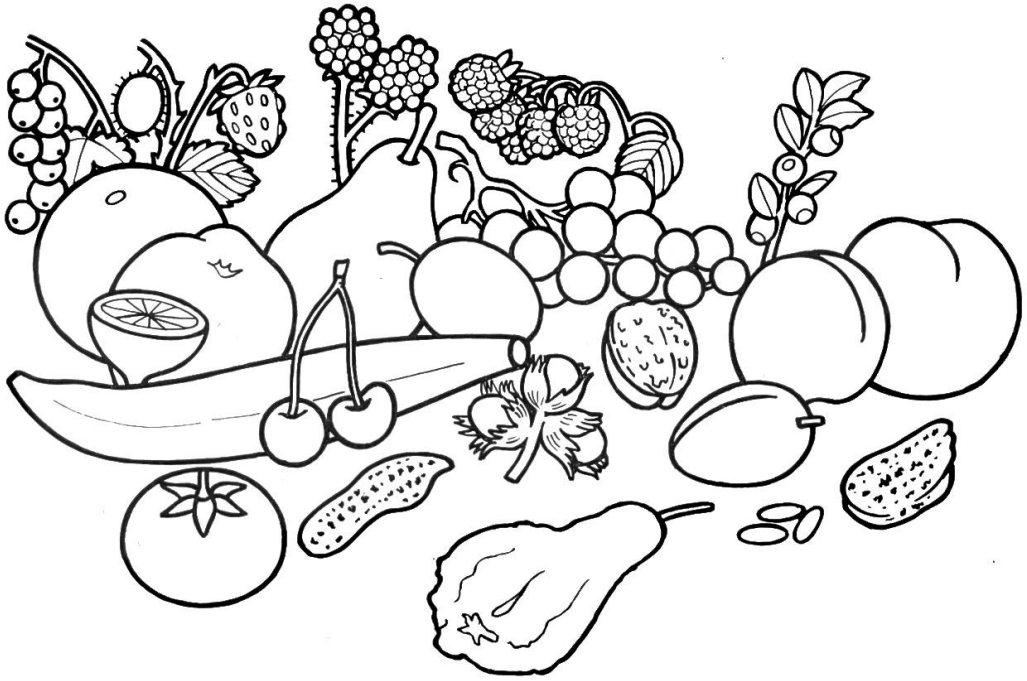
Sieh dir einen Baum genau an!



Von unten nach oben:

Baumwurzel, B

Kennst du die vielen Früchte?

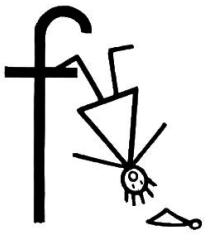
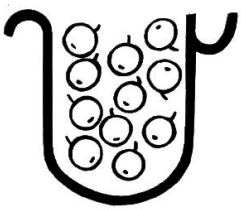


Setze die Namen der Früchte richtig ein!

Kernobst	Steinobst	Nüsse
Quitte	Zwetschge	Haselnuss

Beeren Orange,

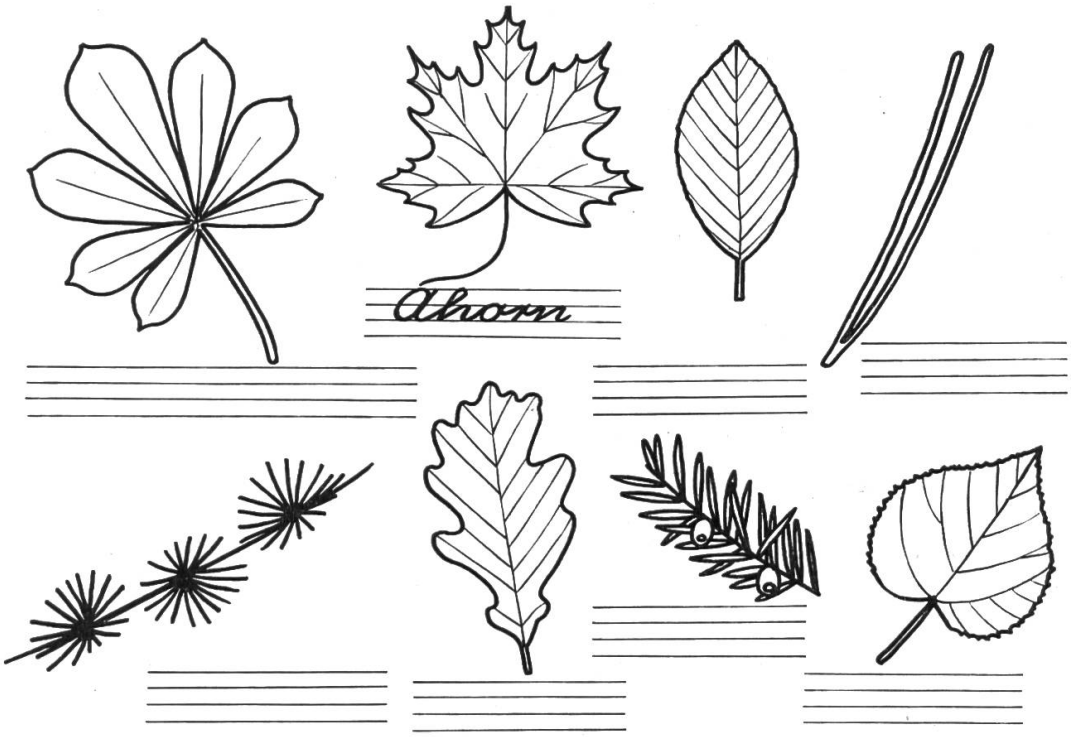
«viel» oder «fiel»

fiel   viel

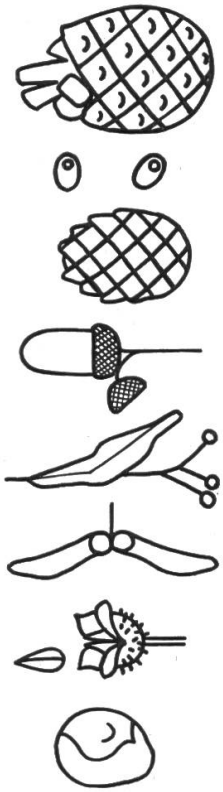
Setze ein!

e Äpfel en vom Baum. Das ge
ihnen gar nicht. Sie wären lieber oben
geblieben. Dort hatten sie auch mehr
Sonne. Auch en sie oft auf die Nase und
bekamen e Beulen. Wie e denn? So
e, dass es gar nicht mehr auf . Nur
dem Bauer auf, dass e verfaulten.

Allerlei Waldbäume...

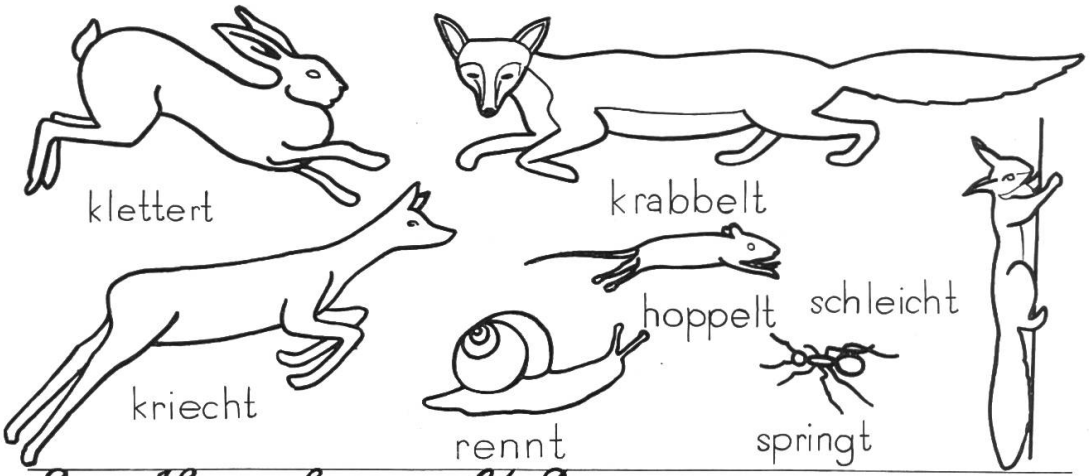


... und ihre Früchte



Die Föhre hat

Wie bewegen sich diese Waldtiere fort?



Der Hase hoppelt.

Alle sind verschwunden. Wohin wohl?

Der Hase hoppelte in die Grube.

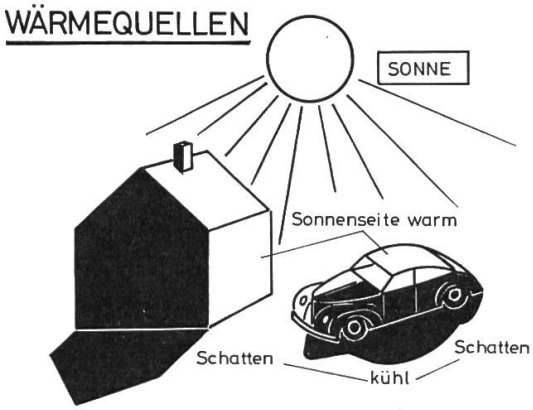
Die Wärme

Von Erich Hauri

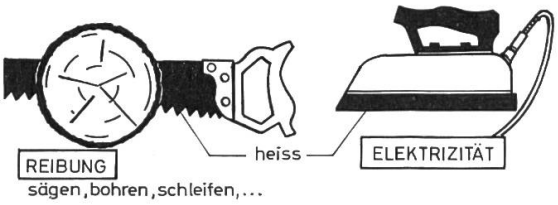
Heimatkunde in der vierten Klasse

Woher die Wärme kommt

Die Sonne ist eine glühende Kugel. Ihre Strahlen bringen Licht und Wärme auf die Erde. Sie scheint überall: über den Bergen und Seen, über Dörfern und Städten.



Wo Licht ist, ist auch Schatten. Ein Auto steht an der grellen Sonne. Der dem Sonnenschein abgewendete Teil liegt im Schatten. Berührt mit der Hand das Blech, das im Schatten liegt, und nachher das der Sonne zugekehrte! Was stellt ihr fest? Woher kommt die Wärme?



Unten im Handarbeitsraum sägen wir Holz. Haltet die Säge nach einiger Zeit an und berührt vorsichtig das Sägeblatt. Spürt ihr etwas? Schleift jetzt mit Glaspapier die Holzoberfläche glatt. Wischt von Zeit zu Zeit mit der Hand das Holzmehl weg. Was merkt ihr? Wenn ihr die Hände gegeneinanderreibt, werden sie warm. Woher kommt die Wärme?

Die Mutter hatte gestern grosse Wäsche. Heute sind die Wäschestücke trocken. Die Mutter kann mit dem Plätten beginnen. Sie schiebt den Stecker des Bügeleisenkabels in die Steckdose. Haltet eure Hand kurze Zeit ans Bügeleisen! Vorsicht!

Habt ihr zu Hause einen Brotröster oder einen elektrischen Strahler? Hier seht ihr's genau. Wenn wir die Geräte an den elektrischen Strom schliessen, beginnen die Drähte zu glühen.

Ob wir im Freien ein Feuer anfachen und Holz verbrennen oder in der Küche ausströmendes Gas anzünden – es entsteht Wärme.

Sonne
Reibung
Elektrizität
Verbrennung
} erzeugen Wärme; es sind Wärmequellen.

Wärme kann Stoffe verändern

Versuch: Wir stellen einen Topf mit Henkeln auf den Tisch und wickeln die Enden eines Kupferdrahtes so um je einen Griff, dass der Draht gespannt ist. In die Mitte des Drahtes hängen wir unser Sackmesser, dessen Klinge wir ein Stück weit ausgeklappt haben. Auf eine Holzleiste, die wir senkrecht in den Topf stellen, zeichnen wir die Höhe ein, bei der der Draht durchgeht. Jetzt legen wir das Holz weg und erhitzen den Draht mit einer brennenden Kerze,

indem wir sie am einen Ende des Drahtes hin und her bewegen. Nun blasen wir die Kerzenflamme aus, kontrollieren mit dem Holzstab und stellen fest, dass der Draht unter dem Strich, den wir anfangs gezeichnet hatten, durchläuft. Die Wärme der brennenden Kerze hat den Draht länger gemacht, er hat sich ausgedehnt.

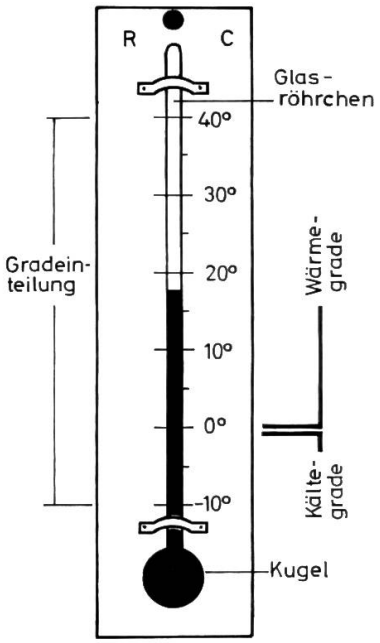
Versuch: An einem Konfitürenglas lässt sich der Metalldeckel nicht wegdrehen. Könntet ihr der Mutter helfen?

Wir lassen kurze Zeit warmes (nicht heisses!) Wasser über den Deckel fliessen. Metall dehnt sich stärker aus als Glas. Der Deckel lässt sich nun drehen.

Bauleute und Handwerker müssen daran denken, dass sich die Stoffe ausdehnen. Die Zimmerleute und die Plattenleger wissen, dass sie die Holz- oder Steinplatten nicht ganz zusammenfügen dürfen. Der Brückenbauer rechnet mit der Ausdehnung des Stahls bei warmem Wetter.

Habt ihr die kleinen Zwischenräume, die Ausdehnungsfugen, zwischen den Eisenbahnschienen schon gesehen? Was würde geschehen, wenn die Schienen dicht aneinandergeschoben wären?

Nicht nur feste Körper, wie Holz, Stein und Eisen, dehnen sich aus. An der Wand hängt ein Messgerät, das anzeigt, wie warm die Luft im Zimmer ist. Man nennt diesen Messer darum Wärmemesser oder Thermometer.

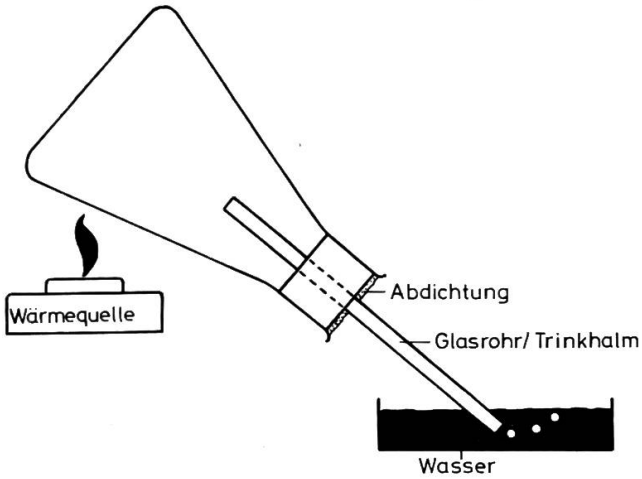


Woraus besteht das Thermometer?

Unterlagebrettchen, Kugel und Rohr aus Glas, Gradeinteilung. Obschon alle nachstehenden Geräte die Wärme messen, sind sie in ihrem Aussehen doch sehr verschieden. Vergleiche: Zimmer-, Badethermometer und Fiebermesser, Thermometer am Heizkessel und am Sterilisierhafen. Alle aber enthalten in der Glaskugel und im Rohr Flüssigkeit: Quecksilber oder Alkohol.

Zwei Versuche und zwei Fragen

1. Dein Atem genügt, um die Flüssigkeit im Glasrohr steigen zu lassen. Wie hoch steigt sie?
2. Wie warm soll dein Badewasser sein? Versuche diese Wärme durch Mischen von heissem und kaltem Wasser möglichst genau zu erreichen.
3. Was ist im Glasrohr über der Flüssigkeit?
4. Warum enthalten die Kugel und das Glasrohr statt des Quecksilbers oder des Alkohols nicht Wasser?



Versuch: Durch einen Korken bohren wir ein Loch und schieben einen Trinkhalm durch. Wir dichten mit flüssigem Kerzenwachs ab. Nun drükken wir den Zapfen auf ein leeres Glas mit Hals, tauchen das Ende des Trinkhalmes in ein mit Wasser gefülltes Schälchen und erwärmen das leere Glas. Was beobachtet ihr?

Versuch: Wir stülpen die Hülle eines kleinen Ballons über eine Flasche. Die Flasche stellen wir in warmes Wasser. Dann beobachten wir die Ballonhaut.
Feststellung: Das scheinbar leere Glas beim ersten Versuch und die leere Flasche im zweiten Versuch sind nicht leer. – Was ist darin? Warum entstehen Luftblasen, und warum hebt sich die Ballonhülle?

Ergebnis: Auch Luft dehnt sich aus!

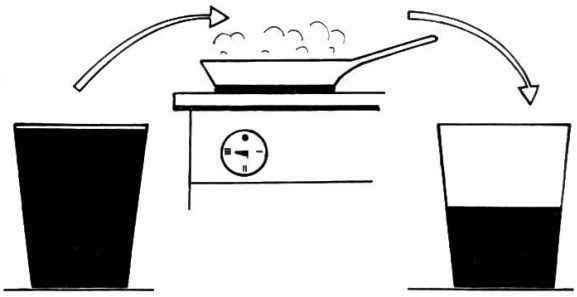
Feste Körper
Flüssigkeiten
Gasförmige Körper
} dehnen sich durch Wärme aus.

Wärme schmilzt feste Körper

Versuch: Nehmt aus dem Kühlschrank einen Eiswürfel und legt ihn auf einen Teller. Beobachtet das Eis nach einigen Stunden wieder.
Bei sehr grosser Hitze schmilzt man in riesigen Öfen Eisen aus Erz. Sand, Pottasche, Kalkstein und Soda werden in grosser Hitze flüssig. Es entsteht daraus Glas.

Wärme bringt Wasser zum Verschwinden

Beobachtungen: Es hat geregnet. Nun scheint die Sonne wieder. Die Strasse ist in kurzer Zeit trocken.
Ruth hat vor einigen Minuten die Wandtafel gewaschen. Jetzt ist die schwarze Fläche trocken.
Die Mutter hatte Glück: die grosse Wäsche ist schon trocken.
Der kleine Karl hasst das Waschen der Haare. Er schreit und stampft. Nun bläst der Haartrockner warm über seinen sauberen Kopf. Bald sind seine Haare trocken.
Wo ist das Wasser hingekommen?

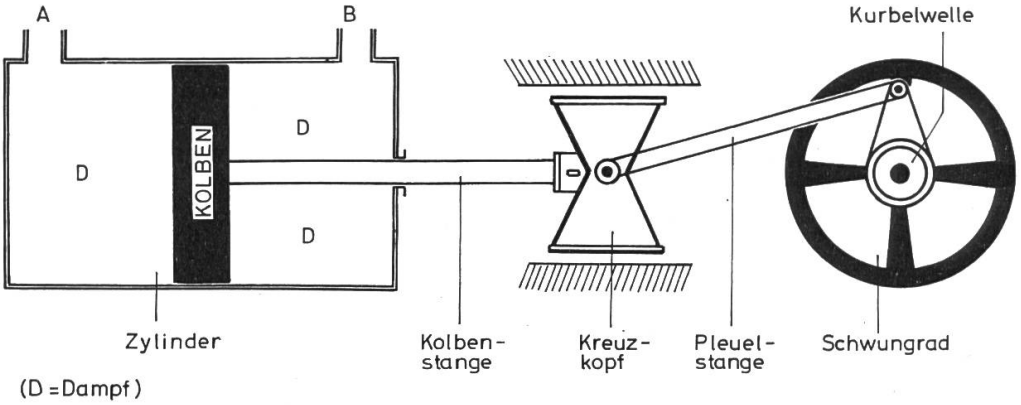


Versuch: Wir füllen ein Trinkglas mit Wasser und schütten die Flüssigkeit in eine Pfanne. Nun kochen wir das Wasser einige Minuten lang, lassen es dann abkühlen und giessen es ins Glas zurück. Was ist geschehen?
Wärme verwandelt Wasser in Gas. Das Gas, wir nennen es Dunst oder Wasserdampf, steigt in die Luft.
Wärme kann also Flüssigkeiten verdampfen. Das Wasser verdunstet.

Wärme arbeitet für uns

Versuch: Wir füllen eine Pfanne bis zum Rande mit Wasser, decken sie mit einem passenden Deckel zu und bringen das Wasser zum Kochen. Was hört und seht ihr?
Auf diesen Vorgang ist vor vielen Jahren auch James Watt aufmerksam geworden. Ein Teil des heissen Wassers verwandelt sich in Wasserdampf, der gegen den Deckel drückt. Watt erkannte, dass Wasserdampf Kraft erzeugt und

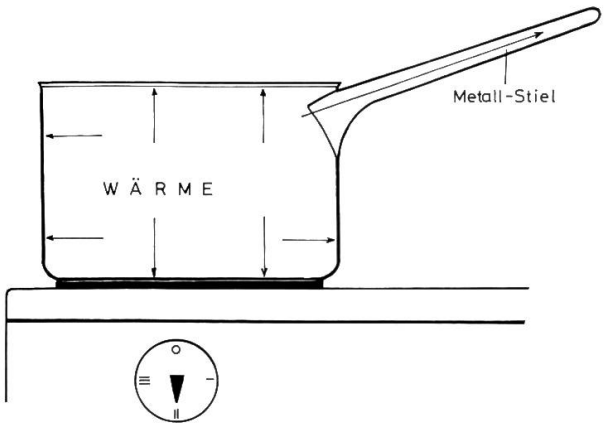
Gegenstände zu bewegen vermag. Durch Weiterdenken gelangte er zur Erfindung der Dampfmaschine.
Hans hat zu Hause eine Dampfmaschine. Er darf sie in die nächste Schulstunde mitbringen. Deutlicher können wir die Arbeit der einzelnen Maschinenteile nirgends sehen.



Der Kolben bewegt sich hin und her. Er schliesst gegen die Wände dampfdicht ab. Tritt der Dampf bei A ein, so drückt er den Kolben nach B. Durch eine Steuervorrichtung wird jetzt der Dampf bei B in den Zylinder geleitet. Der Kolben bewegt sich gegen A zurück und stösst den entspannten Dampf aus dem Zylinder. Der Kolben arbeitet also vor- und rückwärts. Die Bewegung wird durch Kolbenstange, Kreuzkopf und Pleuelstange auf eine Kurbelwelle übertragen.
Die Dampfmaschine ist vielerorts verwendet worden. In den Fabriken trieb sie die Transmissionen, Schiffe fuhren mit Dampfkraft über Meere und Seen, und Dampflokomotiven eilten über die eisernen Schienen.

Wärme breitet sich aus

Habt ihr schon einmal darüber nachgedacht, wie die Wärme zu uns kommt?
Erwärmte Luft breitet sich durch einen Luftstrom aus (warme Luft steigt!).
Die Sonnenwärme, der elektrische Strahler, das Feuer, das glühende Eisen und der warme Ofen senden Wärmestrahlen aus.
Warum fasst wohl die Mutter heisse Pfannen oder Kuchenbleche mit einem Topflappen an? Ein kleiner Versuch soll uns die Antwort geben. Wir füllen eine Konservenbüchse, die wir in der Hand halten, mit heissem Wasser. Was tun wir wohl als nächstes?
Unsere Feststellung: Metalle sind gute Wärmeleiter.

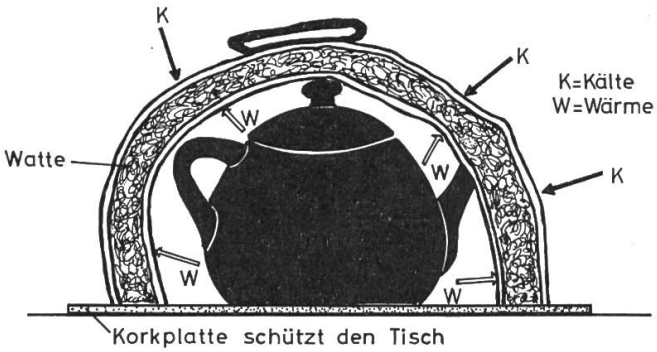


Wir können das Ausbreiten der Wärme verhindern

Versuch: In eine Tasse mit heissem Wasser stellen wir zwei Löffel, einen aus Silber und einen aus Holz oder Kunststoff. Wir berühren zuerst den Silberlöffel, dann den andern. Wir stellen einen Unterschied fest!

Der Mensch hat diese Erkenntnis ausgewertet. Unsere Pfannen haben heute keine Metallstiele mehr. Kunststoff leitet die Wärme sehr schlecht. Die Griffe werden nicht mehr heiss. Wenn es eilt, kann die Mutter die Pfanne vom Feuer nehmen, ohne den verflixten Topflappen zu verwenden, der nie dort ist, wo man ihn braucht.

Der Tee ist bereit. Noch ist der Vater nicht in Sichtweite. Die Mutter stülpt den Teewärmer über den Krug. Der Tee bleibt warm, weil die Haube das Entweichen der Wärme verhindert.



Gute Wärmeleiter	Schlechte Wärmeleiter
Metalle (jedoch leiten nicht alle gleich gut)	Glas, Asbest, Holz, Papier, Stoffe, Kork, Kunststoffe, Luft... (Schlechte Wärmeleiter nennen wir auch Isolatoren.)

Wärme wird zurückgeworfen

Versuch: Zwei Schüler bringen je eine Konservenbüchse in die Schule. Die eine muss weissglänzend sein, die andere schwarz-matt gestrichen. Wir benötigen noch zwei Badethermometer.

Die beiden Literbüchsen füllen wir mit Wasser. Nun stellen wir sie an die Sonne oder gleichweit von einem Strahler entfernt. Von Zeit zu Zeit messen wir die Wassertemperaturen. In welcher Büchse ist das Wasser schneller warm?

Dunkle Körper «verschlucken» die Wärmestrahlen und werden erwärmt. Helle Körper werfen einen Teil der Wärmestrahlen zurück und werden deshalb weniger warm.

Darum: Helle Kleider im Sommer. Weisse Kleidung, weisser Tropenhelm, weissgetünchte Häuser in heissen Ländern. Hell gespritzte Autos fühlen sich kühler an als dunkle.

Ihr seid nun schon kleine Gelehrte

Über 15 Aufgaben dürft ihr sprechen oder schreiben. Mit einer einfachen Zeichnung könnt ihr manchmal mehr erklären als mit vielen Worten!

1. Warum Vorfenster oder Doppelverglasung?
2. Das Thermosflaschenwunder.
3. Bildet der Schnee eine kalte oder warme Decke?
4. Meine Grossmutter besass noch eine Kochkiste. (Vgl. auch Militärküche.)
5. Unsere Bekleidung soll zweckmässig sein.
6. Kalt im Zimmer, warm im Bett.
7. Der Tauchsieder, ein nützliches und handliches Gerät.
8. Der Vogel plustert sich auf.
9. Er hat mir die Eiscrèmetüten in Zeitungspapier eingewickelt.
10. Wohin ist denn das Regenwasser verschwunden?

11. Tauklettern! Als ich am Seil hinunterglitt, wurden meine Hände feurig heiss.
12. Das Bügeleisen wird nicht warm. Woran fehlt's?
13. Wir erwärmen Wasser. Woher kommen all die vielen Bläschen an der Pfannenwand? Was geschieht mit ihnen?
14. Wasser ist flüssig. Wir stellen den festen und luftförmigen Zustand von Wasser her. Dann verflüssigen wir die beiden neuen Zustandsformen wieder.
15. Der Ballon, den ich im Schuhgeschäft bekommen habe, ist ausgerissen. Warum steigt er? Kehrt er wieder zur Erde zurück, oder was geschieht mit ihm?

Quellen

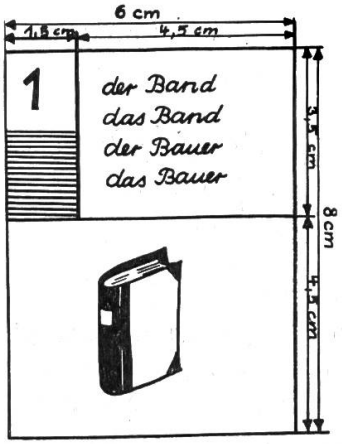
- Tillie S. Pine und Joseph Levine: Luft, Wasser, Wärme, Schall. Herder-Verlag, Freiburg im Breisgau 1965
- P. Hertli: Physik. Lehrmittel für Sekundarschulen. Kantonaler Lehrmittelverlag, 8000 Zürich 1960

Lernquartett

Von Konrad Bächinger

Zum Einprägen der verschiedenen Artikel

Ein Quartett! Spielerei – werden die Schüler des fünften und sechsten Schuljahres denken und überlegen lächeln. Wenn das Quartett in der üblichen Art angelegt ist, wird es den Kindern dieses Alters nicht viel zu bieten haben. Sofern wir damit aber das Denken und Sichkonzentrieren anregen können, finden sogar Schüler der fünften und sechsten Klasse ein solches Quartett lustig und lehrreich.

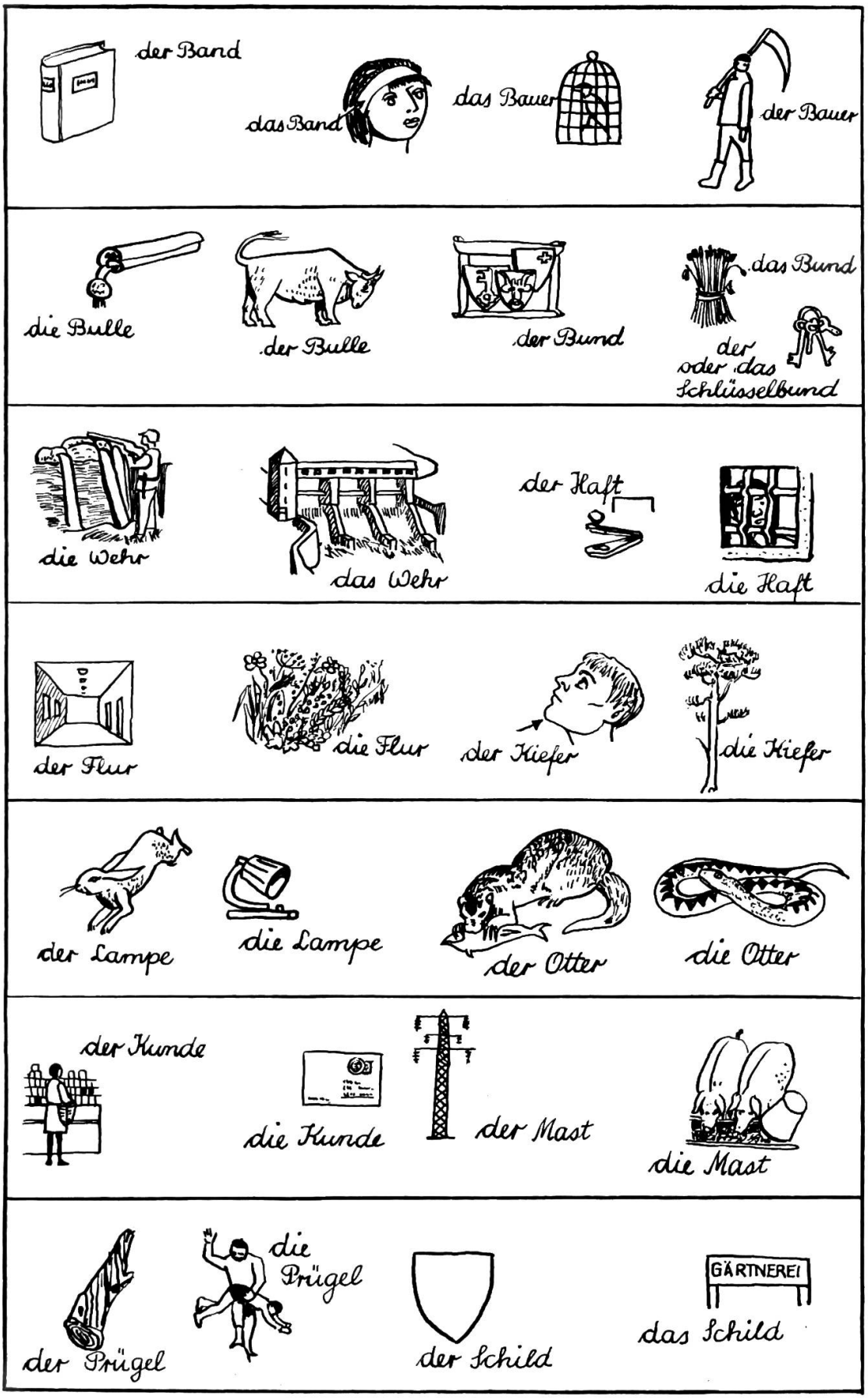


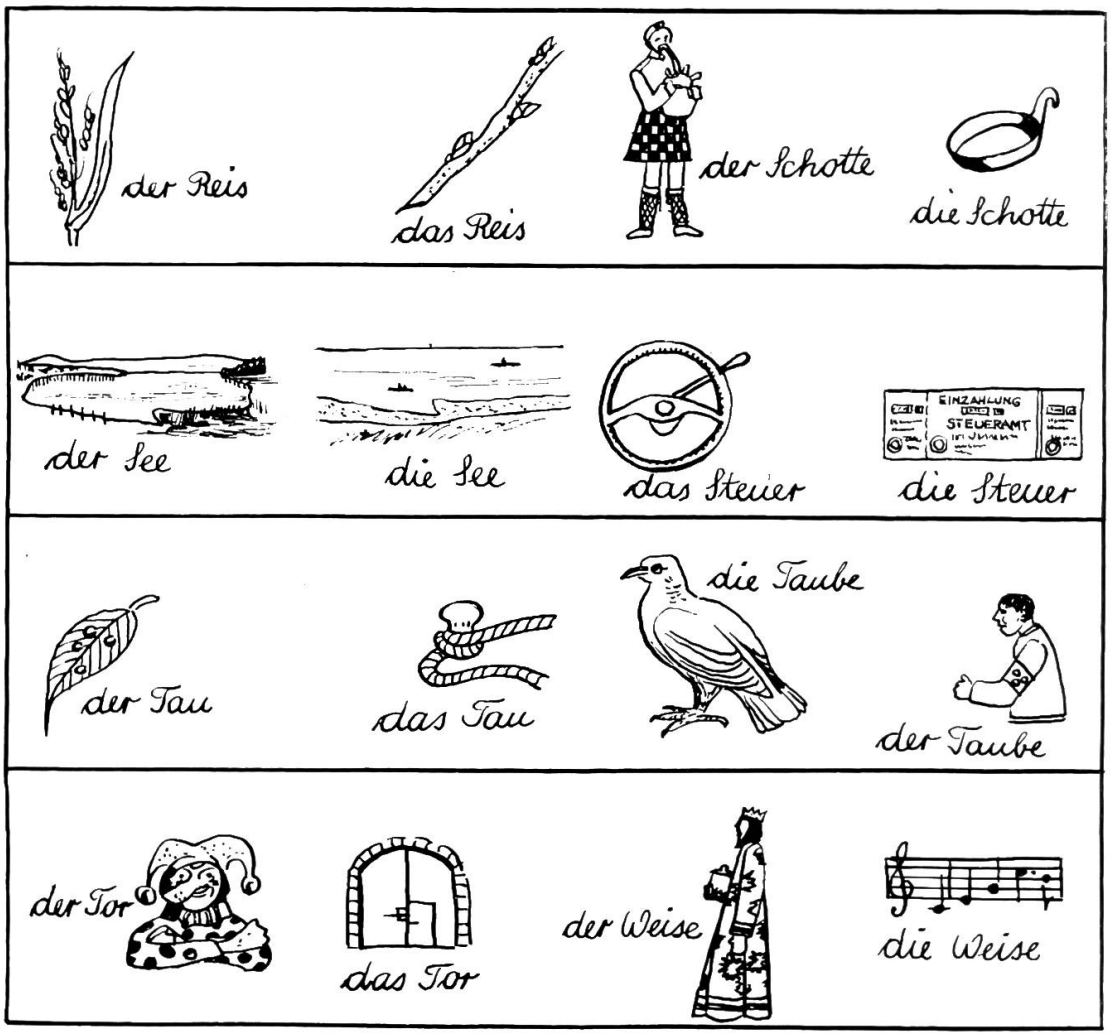
Es ging mir darum, die verschiedenen Geschlechtswörter bei verwechselbaren Begriffen einzuprägen. Zum Beispiel: der Band – das Band, der Flur – die Flur. Als die Mädchen im Handarbeitsunterricht waren, schrieben und zeichneten die Buben dieses Quartett nach nebenstehendem Muster.

Die Wortgruppen waren:

1: der Band, das Band, der Bauer, das Bauer
2: die Bulle, der Bulle, der Bund, das Bund
3: die Wehr, das Wehr, der Haft, die Haft
4: der Flur, die Flur, der Kiefer, die Kiefer
5: der Lampe, die Lampe, der Otter, die Otter
6: der Kunde, die Kunde, der Mast, die Mast
7: der Prügel, die Prügel, der Schild, das Schild
8: der Reis, das Reis, der Schotte, die Schotte
9: der See, die See, das Steuer, die Steuer
10: der Tau, das Tau, die Taube, der Taube
11: der Tor, das Tor, der Weise, die Weise

Die nachstehenden Beispiele entsprechen dem Quartett des Lehrers. In den Quartettkarten der Schüler sind die Zeichnungen selbstverständlich nicht angeschrieben.


der Band
das Band
das Bauer
der Bauer
die Bulle
der Bulle
der Bund
das Bund
der
oder das
Schlüsselbund
die Wehr
das Wehr
der Haft
die Haft
der Flur
die Flur
der Kiefer
die Kiefer
der Lampe
die Lampe
der Otter
die Otter
der Kunde
die Kunde
der Mast
die Mast
der Prügel
die
Prügel
der Schild
GÄRTNEREI
das Schild



Selbstverständlich gibt eine Zeichnung den Inhalt des Wortes nicht vollumfänglich bekannt, die Zeichnung ist ein Symbol (Merkbild). Wo eine Zeichnung den Sinn des Wortes nicht genug verdeutlicht, können wir das Dingwort, ohne Geschlechtswort, hinsetzen. Dies dürfte zum Beispiel notwendig sein bei: Weise (gescheiter Mann), Bund (Schlüsselbund).

Sind die Karten gezeichnet, beschrieben und ausgemalt, beginnt das Spiel zu viert. Es gelten die gleichen Regeln wie beim Quartett. Einer fordert von einem beliebigen Partner eine bestimmte Karte. Bekommt er sie, darf er weiterfordern. Erhält er sie aber nicht, darf der Gefragte weiterfordern. Wer am meisten Quartette (vier zusammengehörige Karten) ausgelegt hat, ist Sieger. Haben zwei Schüler gleich viele Quartette auf den Tisch legen können, ist jener Sieger, der zuerst fertig geworden ist.

Die Forderung heisst: «Clemens, gib mir Nr. 3: die Wehr!» Bevor der Schüler fragt, muss er genau wissen, was er bereits besitzt und ob seine Zeichnung das Wehr oder die Wehr bedeutet. Oft kommt es vor, dass einer eine Karte verlangt, die er in Händen hält. Jedenfalls fanden alle, die mit diesem «Artikelquartett» spielen konnten, dass man dabei etwas lerne, weil man denken müsse.

Die Zeichnungen sind dem Wörterbüchlein von Fritz Gut «richtigschreiben» entnommen (Arp-Verlag, 9014 St.Gallen) und stammen von Bezirkslehrer Josef Welti, Gebenstorf AG.

Neue bücher

Theodor Mommsen: Die Schweiz in römischer Zeit. 64 seiten, 2 karten, kartoniert. Fr. 4.80. Artemis-Verlag, 8000 Zürich 1966.
In der reihe «Lebendige Antike» erschienen, stellt dieses hübsche und handliche bändchen ein gewichtiges dokument dar. «Hier ist auf kleinem Raum in brillantem Stil alles Wesentliche über die Römerzeit in unserm Lande zusammengefasst, wie es seither kein anderer Gelehrter vermocht hat», schreibt in seinem nachwort professor Gerold Walser, der herausgeber. Und der römerforscher F. Staehelin nennt Mommsens arbeit «Ein kleines Kunstwerk, ein Meisterstück der Darstellung». Die 1854 erschienene schrift ist noch heute ein genuss für den geschichtlich interessierten leser.
jog

Arnold Jaggi: Von Karl dem Grossen bis zur Schlacht am Morgarten. Band 2 der reihe «Auf dem Wege zur Freiheit». 268 seiten, 61 federzeichnungen, laminierter kartonband. Fr. 19.80. Verlag Paul Haupt, 3001 Bern 1966.
Wie tröstlich ist es, wenn ein trefflicher fachmann – in diesem fall ein historiker – von den hohen gefilden wissenschaftlicher forschung zu seinen jungen und alten lesern herabsteigt und ihnen sein reiches wissen mundgerecht macht! Arnold Jaggi doziert nicht, er erzählt. Und wie! In eingängiger sprache, spritzig-lebendig, spannend und tatsachengerecht, mit einer fülle von einzelheiten. Wer meint, bescheid zu wissen, wundert sich, was alles er noch hinzulernen kann. Ein solches buch hat der jugend und der schule bisher gefehlt. Für den lehrer ist es eine fundgrube geschichtlicher details, für unsere jungen leser eine fesselnde und zugleich bildende lektüre. jog

Sr. Klara Schöbi, Hedwig Bolliger, Sr. Elisabeth Hauenstein: Das Tor geht auf. Lesebuch für die dritte Klasse. Format A5, 288 seiten, ill., linson. Fr. 6.80. Verlag Benziger & Co. AG, 8840 Einsiedeln 1966.
Die erziehungsbehörden mehrerer kantone haben das neue buch als obligatorisches lehrmittel für die dritte klasse erklärt. Was die kinder dieser altersstufe interessieren kann und soll, finden wir in dem meisterhaft gestalteten lesebuch, worin auch die geschichten von «Heidi» und «Robinson» nicht fehlen. Der bescheidene preis, die gefällige ausstattung des buches und der gediegene inhalt verdienen anerkennung! Sehr empfohlen! GM

Ann und Myron Sutton: Tiere unterwegs. 157 seiten, ill. von Paula Hutchison. Fr. 11.50. Orell-Füssli-Verlag, 8000 Zürich 1966.
Es handelt sich hier um eine art völkerwanderung im reich der tierwelt. Die zuweilen mit detektivischer schlauheit eroberten kenntnisse der betreffenden forscher und die daraufhin erarbeiteten interessanten zusammenstellungen verdienen eine grosse leserschaft. Das buch bereichert jeden ernsthaften naturfreund. GM

Betty Wehrli-Knobel: Junges Mädchen – dein Beruf. 286 seiten und 24 fotos auf kunstdrucktafeln. Leinen fr. 16.80, brosch. 15 fr. Rotapfel-Verlag, 8024 Zürich 1966.
Das werk entspricht einem tatsächlichen bedürfnis. Die verfasserin orientiert junge töchter mit berufsproblemen ausgiebig und in sehr ansprechender art, u.a. auch über lehrtöchterheime und stipendien. Die durch dieses buch vermittelten kenntnisse werden die entscheidung in der wahl des berufes wesentlich erleichtern. – Empfohlen! GM

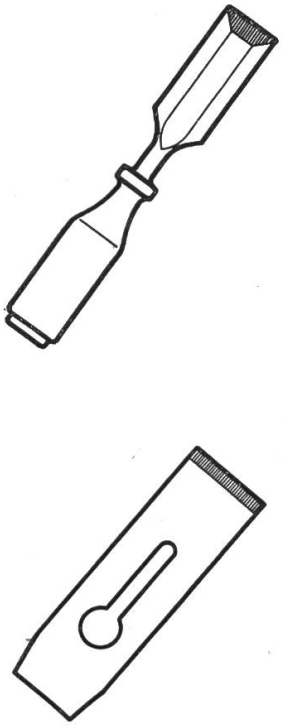
Heiner Gross: Die blaue Taverne. Eine kriminalgeschichte für junge leute. Illustrationen von Heinz Stieger. 160 seiten, gebunden. Fr. 9.80. Verlag Benziger & Co. AG, 8840 Einsiedeln 1966.
Spannunggeladen, atemraubend! Ein reisserslogan, aber hier rechtfertigt er sich. «Die blaue Taverne» reiht sich unter die besten kriminalgeschichten. In Ernie tritt der jugend ein idol entgegen, das sie restlos zu begeistern vermag: beatle mit pilzkopfansatz, strebsamer installateurlehrling, junger mann voll mut und hilfsbereitschaft bis zum einsatz des lebens, scheuer und beharrlich liebender. – Gross bedient sich einer eingängigen, zeitgemässen sprache. – Für leser vom 13. altersjahr an empfohlen. jog

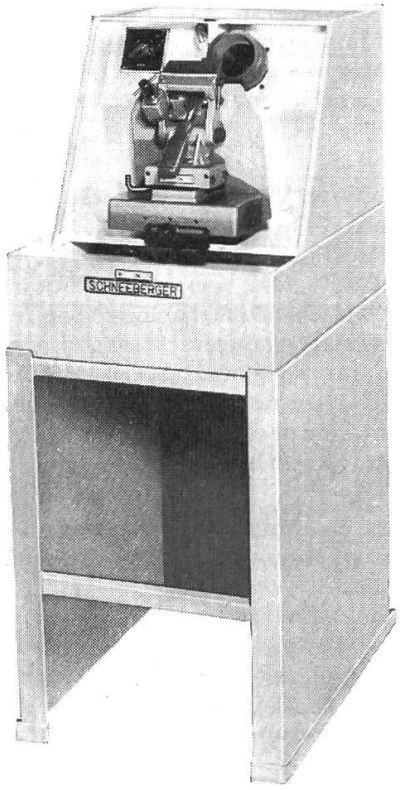
---

Schluss des redaktionellen Teils

SCHNEEBERGER

SCHLEIFTECHNIK





Schnellstes und fachgerechtes Schleifen – mit Wasserkühlung – bietet die neueste Handwerkzeugschleifmaschine Modell WSL. Zwei von Ihnen gewählte Schnittwinkel (für Hobeleisen und Stechbeitel verschieden) bleiben bis zur vollständigen Abnützung der Schleifscheibe immer genau gleich, daher

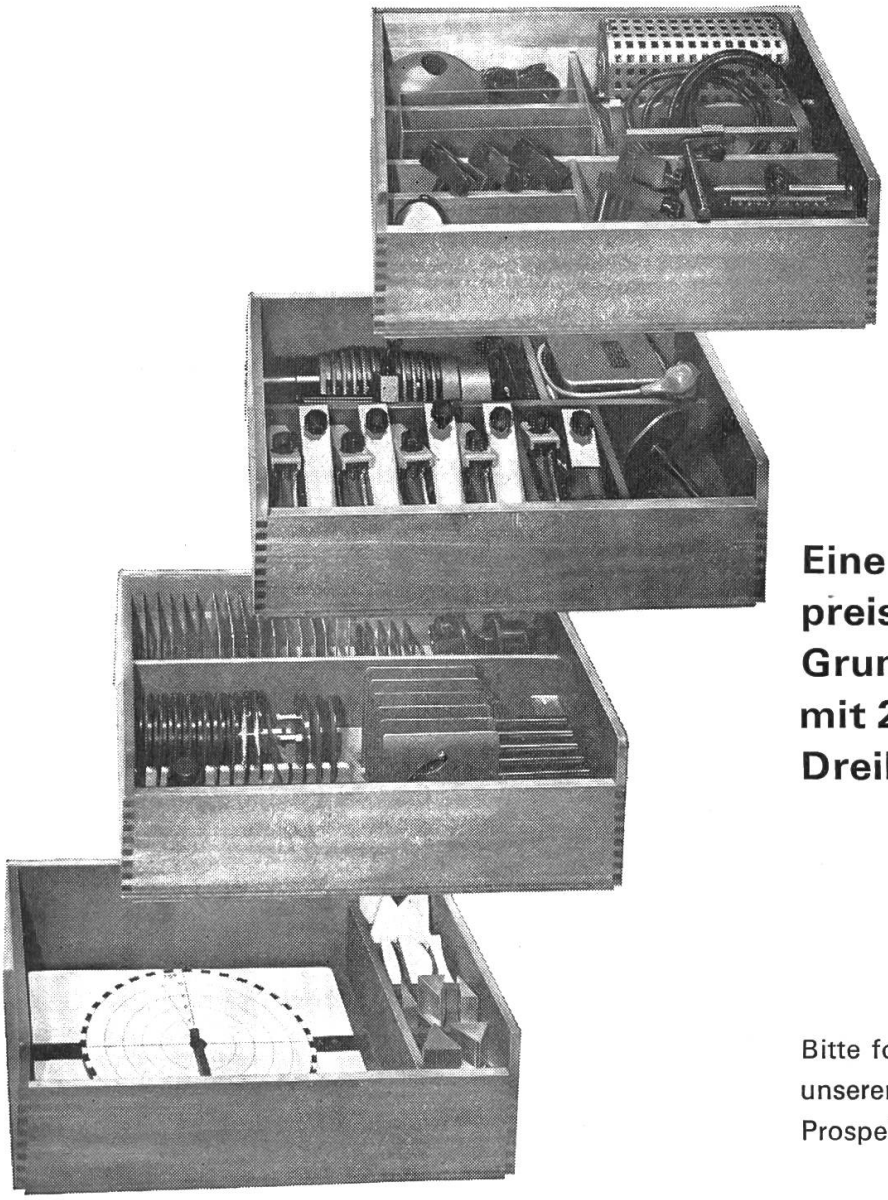
schnellstes Nachschärfen
innert kürzester Zeit
mit geringstem Werkzeugverschleiss

Tausendfache Bewährungsproben mit dem bisherigen Modell SL. Verlangen Sie ausführliche Unterlagen oder unverbindliche Vorführung in Ihrer Schule.

W. SCHNEEBERGER AG
Maschinenfabrik
4914 ROGGWIL BE 063 97302

BON für
ausführliche Unterlagen
unverbindliche Vorführung

Optik-Schulversuche



SPINDLER&HOYER GÖTTINGEN

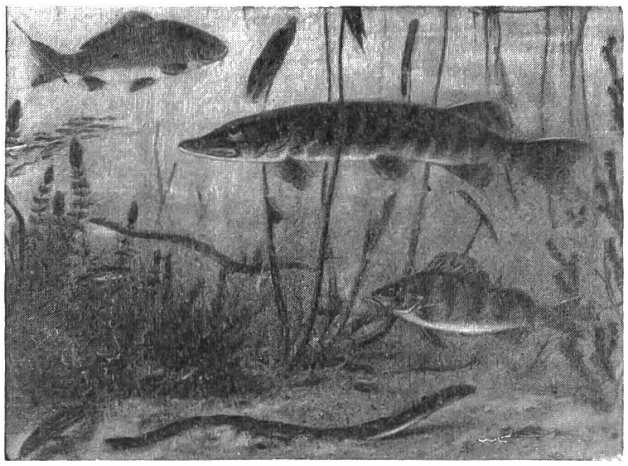
Eine neue preisgünstige Grundausrüstung mit 2 Leicht-Dreikantschienen

Bitte fordern Sie unseren ausführlichen Prospekt an

Schweizer Vertretung

W. Koch Optik AG 8008 Zürich

Kreuzstrasse 60 Telefon 051 / 34 12 38



Biotop-Süsswasserfische

Wandbilder – Unterstufe

Lebensgemeinschaften – Biotope Entwicklungen (Maikäfer, Frosch usw.), Einheimische Sing- und Raubvögel, Kleinsäuger in Wiese, Feld und Wald, Urgeschichte (Mammut, Höhlenbär), Unsere Haustiere, Reptilien, Insekten, Exotische Tiere, Schmetterlinge, botanische Bilder, Jahreszeiten, Alltag, Märchen.

Verlangen Sie Vorführung oder Ansichtssendungen.

Lehrmittel AG, Basel

Grenzacherstrasse 110, Tel. (061) 32 14 53

Biologische Skizzenblätter

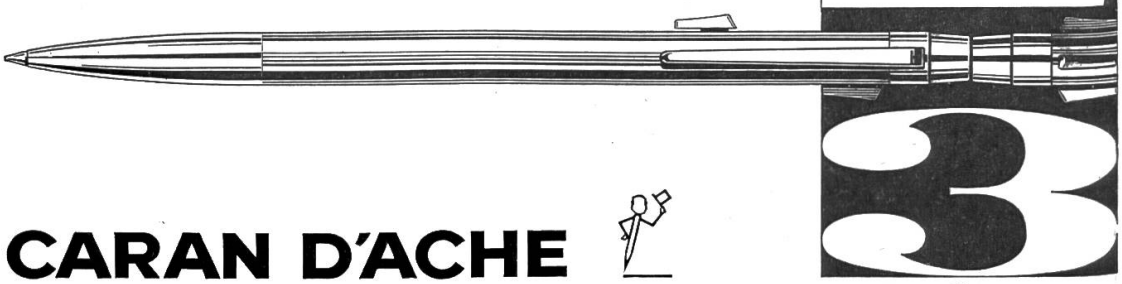
«Eines der wertvollsten naturgeschichtlichen Lehrmittel».

Mappe M (Mensch) Fr. 8.50 / Z (Zoologie) Fr. 8.50 / B (Botanik) Fr. 5.50. Blätter von 150 Ex. an 10 Rp.

FRITZ FISCHER-VERLAG, 8126 ZUMIKON ZH

Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie bei Kolleginnen und Kollegen für die Neue Schulpraxis werben.

Elegant Präzis Zuverlässig



CARAN D'ACHE

« bicolor »

2-Farben-Kugelschreiber, vollautomatisch

versilbert oder verchromt Fr. 12.50
goldplattiert Fr. 25.–

2 3

« tricolor »

3-Farben-Kugelschreiber, ebenso gut und schön

versilbert oder verchromt Fr. 16.50
goldplattiert Fr. 32.–

Autos auf dem Schulhausplatz, Kinder die spielen, Sportler die trainieren, auf einem wetterfesten, fussfreundlichen und trotzdem kompakten Belag.

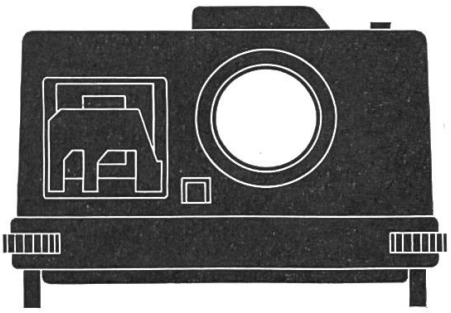
RUB KOR

denn seit es RUB KOR gibt, gibt es auch in der Schweiz einen elastischen dennoch frostsicheren und pflegeleichten Allwetter-Asphaltbelag. Verlangen Sie die Dokumentation bei

Walo Bertschinger AG.
in Zürich, oder
in Ihrer Nähe!

ZW

Zeigen Sie Ihren Schülern Dias!



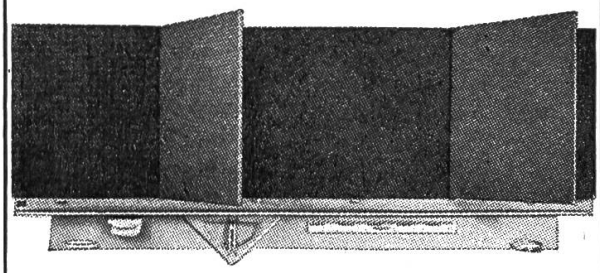
Das belebt den Unterricht! Mit einem Pradovit von Leitz erzielen Sie eine hervorragende Bildwiedergabe bei höchstem Komfort, wie Fernbedienung für Bildwechsel und Bildschärfe. Möglichkeit der Koppelung mit einem Tonbandgerät. Objektive für jede Bildgrösse und Projektionsdistanz. Verlangen Sie unsere ausführliche Dokumentation.
Wir sind in der ganzen Schweiz bekannt als Spezialgeschäft für Schulprojektion.
Ganz+Co. 8001 Zürich Bahnhofstr. 40 ✆ 23 97 73

GANZ & Co

Immer mehr Schulen verwenden

Zuger Wandtafeln

mit Aluminium-Schreibplatten



Die vorzüglichen Eigenschaften:

- weiches Schreiben, rasches Trocknen
- feine Oberfläche mit chemischem Schutz gegen kalkhaltiges Wasser
- kein Auffrischen mehr, nur gründliches Reinigen nach unseren Angaben
- 10 Jahre Garantie gegen Riss, Bruch, Abblättern und Verziehen

Verlangen Sie Prospekt, Preisliste und Referenzen

Eugen Knobel, Zug
Telefon (042) 4 22 38
Zuger Schulwandtafeln seit 1914

Ein Foto-Heft über Schulbauten und -einrichtungen oder technische Unterlagen über Wandtafeln und Experimentiertische werden Architekten, Schulbehörden und Lehrern gerne gratis zugestellt.

schulmöbel und wandtafeln so fortschrittlich wie die schule

Neuartige Wandtafeln

mit 10-Jahres-Garantie für dauerhaften Schreibbelag, vorbildliche Experimentiertische, ideales Kindergarten-Mobiliar, sind unsere Sonderleistungen

hunziker

Hunziker Söhne
Schulmöbelfabrik AG, 8800 Thalwil
Tel. (051) 92 09 13

Was haben diese Schüler davon, wenn wir unser Schulmaterial rund 20% billiger verkaufen?

Unser Schulmaterial kostet rund 20 Prozent weniger, weil wir in grossen Auflagen rationeller produzieren. Vom gesparten Geld profitieren die Schüler.

Gehen wir einmal von einer 4. Klasse mit 30 Schülern aus. Als Jahresbudget für Schulmaterial sind 400 Franken bewilligt. Wird nun dieses Schulmaterial bei uns eingekauft, so bleiben rund 80 Franken gespart. Damit kann man den Schülern schon etwas bieten.

Zum Beispiel: Ton kaufen und die modellierten Stücke brennen lassen. Oder 20 Schachteln Wachskreiden zum Zeichnen. Oder Peddigrohr zum Flechten und Oelfarben zum Bemalen der Körbli und Untersätzchen. Oder eben: Linol, Stoff, Farbe, Walzen und Schneidefedern, damit die Klasse einmal selber Stoff bedrucken kann.

80 Franken sind nicht sehr viel. Aber mit etwas Phantasie und gutem Willen lässt sich damit allerhand anfangen.
Man muss nur daran denken . . .

Daran denken, dass Sie bei uns das Schulmaterial rund 20 Prozent billiger einkaufen können. Einkaufen sollten. Den Schülern zuliebe.

iba

iba bern ag,
Abt. Schulmaterial
Schläflistrasse 17
3001 Bern
Tel. (031) 41 27 55

Die Schweizerschule Barcelona sucht auf Mitte September 1967 einen tüchtigen

Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung

Die Schule unterrichtet weitgehend nach deutschschweizerischem Lehrplan. Unterrichtssprache ist Deutsch.

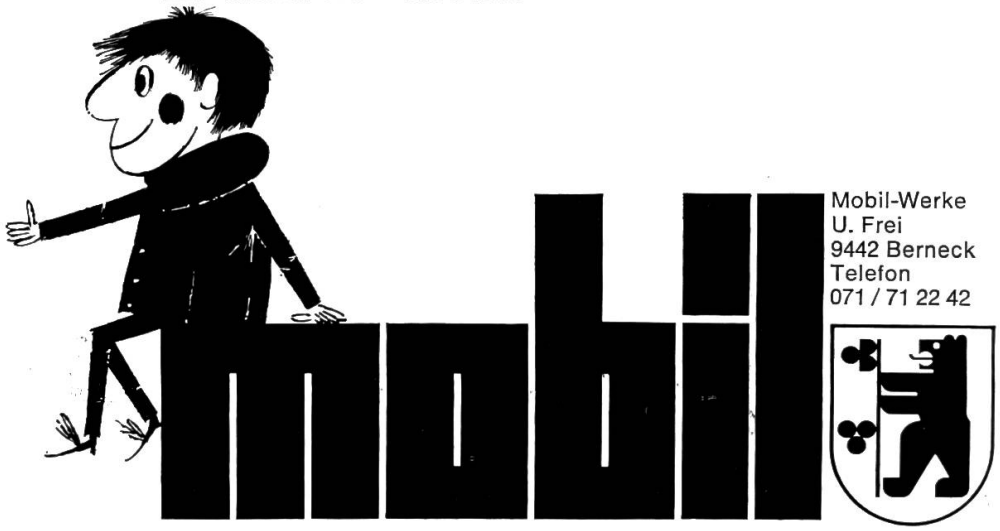
Anfangskenntnisse im Spanischen sind nicht erforderlich, aber von Vorteil. Hauptfächer Deutsch und Französisch. Bei der Zuteilung weiterer Fächer werden die Wünsche der Lehrkraft nach Möglichkeit berücksichtigt.

Nähere Auskünfte erteilt auf schriftliche Anfrage das Sekretariat des Hilfskomitees für Auslandschweizerschulen, Alpenstrasse 26, 3000 Bern. An diese Stelle sind auch Bewerbungen einzureichen. Diesen sind beizulegen: Referenzliste, handschriftlicher Lebenslauf, Photo, Abschrift oder Photokopie von Lehrausweisen und Zeugnissen über praktische Tätigkeit.

Alleinige Inseraten-Annahme:

ORELL FÜSSLI-ANNONCEN ZÜRICH **und Filialen**

Er sitzt auf mobil



Ob Schulzimmer, Hör- oder Singsaal, bei **mobil** sind alle Sitzmöbel gut durchdacht, richtig geformt und schliessen dadurch ein Ermüden aus.

Darlehen

erhalten Beamte und Angestellte ohne Bürgschaft. Diskretion. Kein Kostenvorschuß. Rückporto beiliegen

CREWA AG.
HERGISWIL am See

Einbanddecken

in Ganzleinen sind für die Jahrgänge 1955–1958 und 1960–1966 unserer Zeitschrift zum Preise von je Fr. 2.55 beim Verlag der Neuen Schulpraxis, Fürstenlandstr. 122, 9001 St.Gallen, erhältlich.

Kurz und klar! Träf und wahr!

Eine Anleitung zu gutem Stil

von Hans Ruckstuhl

Schülerheft:
einzeln Fr. 1.10, 2–19 Stck. je 1 Fr., von 20 Stück an je 90 Rp.

Lehrerheft (Schlüssel): Fr. 1.80.

Bestellungen richte man an den Verlag der Neuen Schulpraxis, Fürstenlandstrasse 122, 9001 St.Gallen.

Wissenswertes über Musik

Aktualitäten des Musiklebens, Nachrichten über Neuheiten und Kommentare zu Bestehendem finden Sie in der

HUG Musikpost

Sie berichtet über alles, was Musikfreunde interessiert, erläutert Neuerscheinungen in der Musikliteratur, nennt besonders interessante neue Schallplatten. Das Doppelblatt enthält manche Anregung. Interessenten senden wir auf Anfrage die nächste Ausgabe gerne gratis zu.

Speziell für die Jugend ist unsere **Musikfibel** gedacht. Sie enthält musikalische Fachausdrücke und ihre Erklärungen, eine kleine Instrumentalkunde usw. und kostet Fr. 1.50.

Unseren neuen **Generalkatalog** stellen wir Ihnen auf Anfrage gerne gratis zur Verfügung.

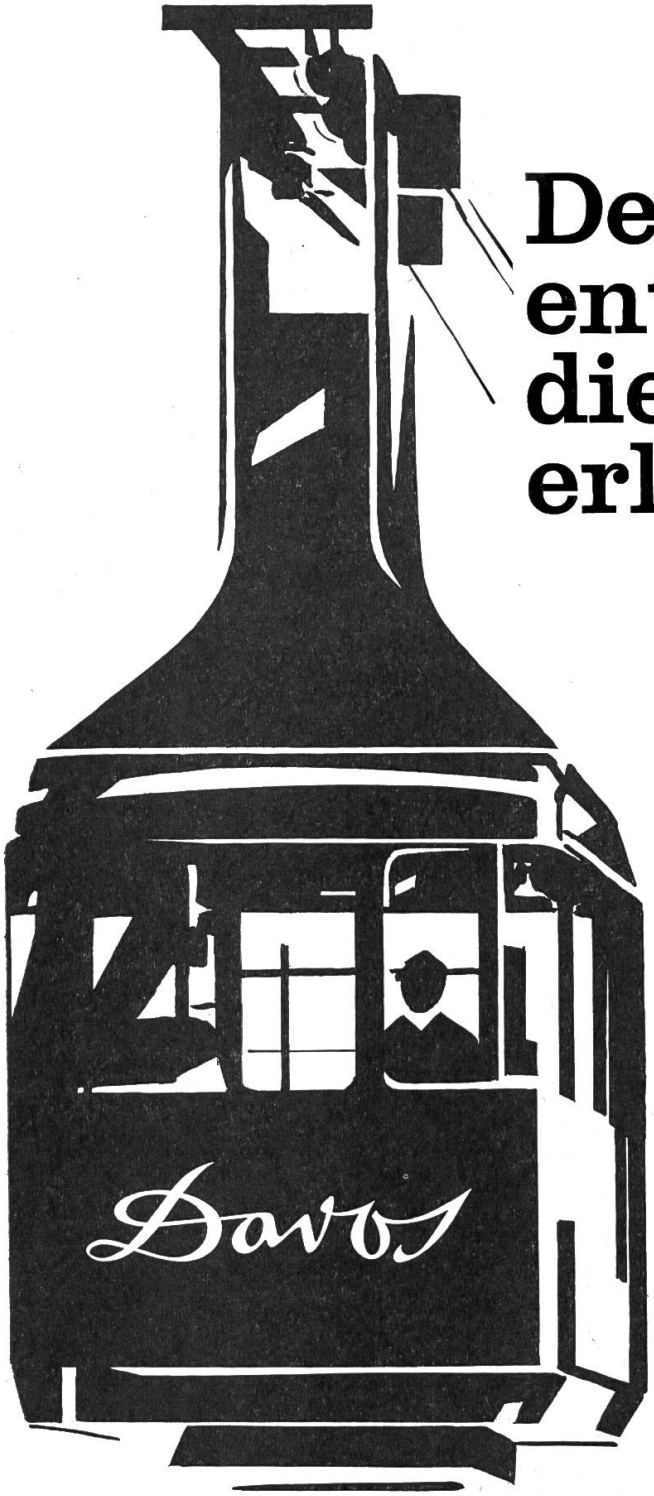
Am Limmatquai 28 finden Sie die eigentlichen **Musikbücher,** literarische Werke über Komponisten, Musikgeschichte, Musiktheorie und eine ganz ausserordentlich grosse Auswahl von **Musiknoten.**

hug

MUSIKHAUS HUG & CO., ZÜRICH

Füsslistr. 4 (gegenüber St. Annahof) Tel. 25 69 40
Pianos + Flügel. Radio, TV, Grammo, Hi-Fi/Stereo, Hammond
Limmatquai 28: Saiteninstrumente, Musikalien po
Limmatquai 26: Blas- und Schlaginstrumente, Grammobar

HUG Zürich, Winterthur, St. Gallen, Basel, Luzern, Solothurn, Olten, Neuchâtel, Lugano



Dem Alltag entschweben, die Bergwelt erleben.

Profitieren Sie von den günstigen Abonnements- und Gesellschaftstarifen der Davoser Bergbahnen.

Besuchen Sie die herrlichen Aussichtspunkte.

Weissfluhgipfel	2844 m ü. M.
Jakobshorn	2590 m ü. M.
Pischa	2485 m ü. M.
Strelapass	2350 m ü. M.

Auskunft und Prospekte durch:

Davos-Schatzalp-Strela-Bahnen

Sportbahnen Pischa

Bergbahnen Brämabüel und Jakobshorn

Davos-Parsenn-Bahnen

Berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten, und beziehen Sie sich bitte bei allen Anfragen und Bestellungen auf die Neue Schulpraxis.

im wildromantischen Bergsturzgebiet; der Anziehungspunkt für Schul- und Vereinsausflüge. 3 Minuten vom Bahnhof.

NATUR- UND TIERPARK GOLDAU

Arth-Goldau: Bahnhofbuffet SBB

3 Minuten vom Naturtierpark. Alle Essen können sofort telefonisch vereinbart werden.
Separater Speisesaal.
Frau B. Simon, Telefon (041) 81 65 66

Inserate in dieser Zeitschrift werben erfolgreich für Sie!

Schülergeigen

geben wir jederzeit in Miete komplett zu Fr. 7.– bis Fr. 10.– pro Monat. Anrechnung der Miete bei späterem Kauf. Es wird Ihnen die bezahlte Miete für maximal 12 Monate, abzüglich 6% vom Vertragswert des Mietobjektes als bereits erhaltene Anzahlung, gutgeschrieben.

Prompte Lieferung sämtlicher Küng-Blockflöten sowie sämtlicher Musikinstrumente.

MUSIK- bieri Zentralstr. 36a 5610 Wohlen (057) 6 48 36

Wie soll ich mich benehmen?

Für Schweizer Schulen geschaffen. Bis heute von über 300 Schulen und Institutionen gekauft. Wertvolle Mitgabe auf den Lebensweg. Per Stück Fr. 1.–. Bei Bezug ab 100 Spezialrabatt.

Buchdruckerei W. Sonderegger, Weinfelden, Tel. (072) 5 02 42

Collège protestant romand

La Châtaigneraie
1297 Founex-Vaud

Internat de garçons
10 à 19 ans
Externat mixte

Préparation à la
maturité fédérale
de tous types

Directeur: Y. Le Pin
Tél. (022) 8 64 62

Kennen Sie die Rechtschreibekartothek Von A. Schwarz ?

In vielen Schulen sind diese praktischen 100 Karten zur Rechtschreibung zum unentbehrlichen Hilfsmittel geworden.

Lehrer und Schüler sind begeistert!

Leider können wir Ihnen in diesem Inserat die Kartothek nicht näher erklären. Dafür haben wir aber einen Prospekt. Wenn Sie die Kartothek testen möchten, können Sie diese auch zur Ansicht bestellen oder beim nächsten Besuch unseres Vertreters eine Demonstration verlangen.

Gewünschtes bitte ankreuzen

Bon

☐ Ansichtssendung ☐ Prospekt
☐ Demonstration durch Vertreter
Name
Strasse
Ort
Telefon

Ernst Ingold + Co.
Spezialhaus für Schulbedarf
3360 Herzogenbuchsee – Telefon (063) 5 31 01

FERIEN, WEEKEND AUSFLÜGE

WIR organisieren GERNE und GRATIS eine perfekte Schulreise

Eine Postkarte genügt oder Telefon (024) 2 62 15

Chemin de fer Yverdon-Ste-Croix Yverdon

SAAS FEE
Pension Astoria

Modern eingerichtetes neues Haus mit Komfort, 120 Betten, für Gruppen. Sehr günstige Preise im Sommer. Tel. (028) 4 85 03.

ROSSWALD am Simplon

1820 m. Idealer Sommer- und Winterkurort.

Hotel Klenenhorn

Ruhige Lage – Sonnenterrasse – prächtige Rundsicht – gepflegte Küche – erreichbar ab Bahnhof Brig mit Postauto und Gondelbahn. Matratzenlager für Gruppen ab Fr. 14.50, alles inbegriffen.

Fam. Hans Thöni, Tel. (028) 3 16 85.

Per Zufall grosse

Ferienlagerunterkunft

in Breil/Brigels GR
vor dem 15. Juli 1967 noch frei.

Auskunft: **Anton Vinzens-Moro,** Scalettastrasse 63, **7000 Chur,** Tel. (081) 22 07 85.

Casa Coray
Agnuzzo—Lugano

das ideale Haus für Schulen und Gesellschaften — Tel. 091 / 2 14 48

Bester Stützpunkt für Schul- und Vereinsausflüge im Jungfraugebiet

Kleine Scheidegg und Wengernalp

Einfache Touristenzimmer, Matratzenlager, gute und reichliche Verpflegung ganz nach Wunsch auf Scheidegg oder Wengernalp. **Bitte verlangen Sie recht bald Offerte von Fritz von Almen, Hotelier, Kleine Scheidegg (BO), Telefon (036) 3 42 13.**
Verbinden Sie mit der Fahrt über Wengernalp und Kleine Scheidegg den **Besuch der Trümmelbachfälle,** von Lauterbrunnen auf herrlichem Wanderweg der kühlen Lütschine entlang erreichbar. In der wilden Felsenschlucht können Sie Ihren Schutzbefohlenen eindrücklich zeigen, wie die Erosion als Säge der Jahrtausende arbeitet. Von der Scheidegg aus haben Sie alsdann den Überblick auf das vergletscherte Einzugsgebiet des Trümmelbaches, der ganz allein die gewaltige Front von Eiger, Mönch und Jungfrau entwässert.

Hotel Engstlenalp am Jochpass

im Zentrum der Routen: Engelberg–Meiringen, Brünig–Melchtal. Bestgeeignetes Haus für Schulen und Vereine. Mässige Preise. Prospekte und Auskünfte auch für Tourenarrangements (Titlis usw.) durch

Familie Hans Immer, Bergführer, Tel. (036) 5 19 61 od. Meiringen (036) 5 23 97

Inserieren bringt Erfolg!

Schweizerische Reisevereinigung

Unsere Reisen

Sommer/Herbst 1967

Dolomiten-Kärnten-Grossglockner, Car ab Zürich, **15. bis 23. Juli.** Leiter: Dr. Pierre Brunner, Winterthur/Zürich. Kosten Fr. 590.–. Meldefrist: 10. Juni.

Ruhr-Friesland-Weser, Bahn Essen retour, Car ab Essen, **17. bis 30. Juli.** Leiter: Dr. Max Hiestand, Zürich. Kosten Fr. 885.–. Meldefrist: 10. Juni.

Burgen und Kirchen an unserer Nordgrenze, Sonntagsfahrt am **27. August** nach Regensberg, Kaiserstuhl, Waldshut, Tiengen, Rheinau u. a. Leiter: Paul Winkler, Zürich. Kosten Fr. 38.–. Meldefrist: 19. August.

Burgund, Car ab Zürich, **7. bis 14. Oktober.** Leiter: Dr. Peter Rüsch, Elgg/Winterthur. Kosten Fr. 490.–. Meldefrist: 9. September.

Alle unsere Arrangements und Preise schließen die volle Verpflegung ein.

Einleitende Vorträge zu den Sommerreisen am Samstag, den 3. Jun 1967, 15 Uhr, im «Du Pont», 1. Stock, Bahnhofquai 5, Zürich 1.

Programme, Auskünfte und Anmeldungen beim **Sekretariat der SRV,** Morgentalstrasse 57, **8038 Zürich,** Telephon (051) 45 55 50.

SCHULREISEN

nach dem althistorischen Städtchen

ZUG

am herrlichen Zugersee sind lohnend und billig! Prospekte durch d. Offizielle Verkehrsbüro Zug, Telephon (042) 4 00 78

Mit einem

Ausflug von Zug nach dem

Zugerberg

und von hier durch Wald und über Feld an den

Ägerisee

nach den Luftkurorten und dem Kinderparadies

Unterägeri und Oberägeri

oder

aus der Zürichseegegend via SOB

Gottschalkenberg, Menzingen

oder

Morgartendenkmal-Ägerisee

kann

der Besuch der bekannten, wundervollen Tropfsteinhöhlen

Höllgrotten

bei Baar verbunden werden; beliebter Schulausflug (Haltestelle Tobelbrücke ZVB)

Goldau Hotel Steiner beim Bahnhof

Gartenwirtschaft, Nähe Naturtierpark, empfiehlt Mittagessen, Zwischenverpflegungen, mässige Preise. Tel. 041 81 63 49

Familie **A. Schmid-Camenzind,** Küchenchef

Bürgenstock

900 m ü. M., eine schöne, interessante und billige Schulreise mit Schiff und Bergbahn.

Schifflände in Kehrsiten-Bürgenstock, Parkhotel, Bahnhofrestaurant Bürgenstock.

165 m hoher Lift zum Berghaus Restaurant Hammetschwand. Prächtige Aussicht. Ausgedehnte Spazierwege. Prospekte gratis durch Zentralbüro Bürgenstock. Tel. (041) 84 53 31 Bürgenstock

Giessbach

am Brienzersee
750 m ü. M.

Die berühmten 300 m hohen Wasserfälle. Das ideale Ausflugsziel für Schulen und Gesellschaften. Prachtvoller Spaziergang nach Iseltwald (1½ Stunden).

Park-Hotel Giessbach

Tel. (036) 4 15 12

Restaurations- und Aussichtsgarten für 300 Personen. Spezielle Schülermenüs. Prospekte und Exkursionskarten werden den Herren Lehrern gratis abgegeben.

FERIEN, WEEKEND AUSFLÜGE

Floragarten Luzern

bei Bahn und Schiff

Ihre Schüler werden vom Floragarten begeistert sein. Mittag- und Abendessen, Zobig reichlich und gut zu vernünftigen Preisen.

16 bis 18 Uhr Konzert. Eintritt frei.

Seelisberg

850 m ü. M.

Hotel Waldegg-Montana
Günstig gelegen für Schulen an der Strasse von der Seilbahn zum Rütliweg. Schulverpflegung zu jeder Tageszeit.
Besitzer: Al. Truttmann-Müller, alt Lehrer, Tel. (043) 9 12 68.

PILATUS

2132 m.

Der erlebnisreiche Schulausflug zu mässigen Taxen. Herrliche Rundfahrt mit Zahnradbahn und Luftseilbahn. – Vorzügliche Verpflegung und Unterkunft im Kulm-Hotel. – Auskunft: Pilatus-Bahn, Luzern, Telefon 041/3 00 66

Hotel Weißes Kreuz

6440 Brunnen – mit Gartenrestaurant

Sehr geeignet für Schulen
Das gepflegte Speiserestaurant zu günstigen Preisen

Mit höflicher Empfehlung:
Familie Hofmann, Tel. (043) 9 17 36

IMMENSEE

Hotel Kurhaus Baumgarten Ideale Lage am Zugersee. Grosser, schattiger Garten direkt am See. Eigenes Strandbad. Für Schulen Spezialpreise. Prima Küche. J. Achermann, Tel. (041) 81 12 91

Kurhaus Restaurant Rigi Immensee am Zugersee

direkt bei der Dampfschiffstation

Nähe Hohle Gasse

Grosser Garten. Rasche Bedienung. Spezialpreise

Tel. 041/81 11 61 E. Ruckstuhl, K'chef

Inserieren bringt Erfolg !

RIGI

1800 M. VITZNAU-RIGI-BAHN

Grosser Photo- und Zeichenwettbewerb

RIGI-Staffelhöhe Hotel Edelweiss

Altbekanntes Haus für Schulen und Vereine. Herberge und Matratzenlager. 20 Minuten unterhalb Rigi-Kulm.
Familie A. Egger, Telefon (041) 83 11 33.

Hotel-Restaurant Seegarten, Gersau

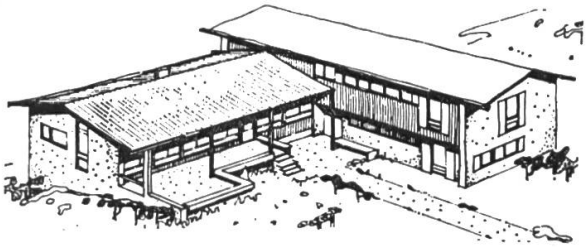
Gartenrestaurant mit Seeanstoss
Eigenes Seebad

Tel. (041) 83 62 27 Familie Heuzeveldt

Juche, wir fahren nach Saas-Fee!

Für Schul- und Vereinsausflüge empfiehlt sich

Fam. Bumann (ehemalige Lehrerin)
Hotel Gletschergarten
3906 Saas-Fee
Telefon (028) 4 81 75



Wädenswiler-Haus Miraniga Obersaxen GR

Jetzt reservieren

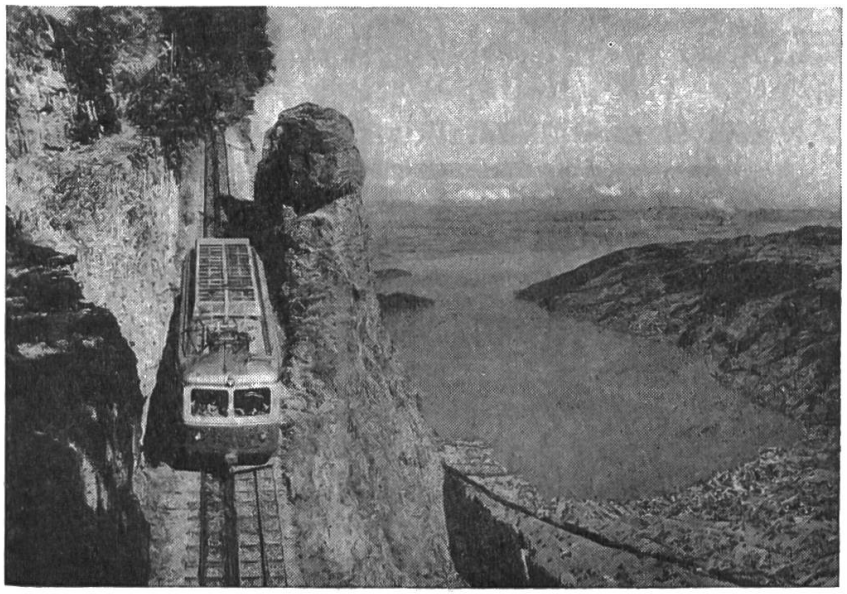
solange noch zahlreiche günstige Termine frei sind! Obersaxen, eine Walsersiedlung mit altem Brauchtum und prächtiger Alpenflora, eignet sich vorzüglich für

Klassenlager
(Schulverlegungen, Landschulwochen).

Das zweckmässig eingerichtete Wädenswiler-Haus bietet Platz für 36 Schüler und 6 Leiter. Pensionspreis Fr. 9.–. Diese Anzeige aufbewahren!

Prospekte und Anmeldung durch den Hausverwalter:
E. Wolfer, Burgstrasse 8, 8820 Wädenswil. Telefon 051/95 78 37.

RIGI 1800 m



Ihre nächste geplante Schulreise

Am schnellsten mit der
Arth-Rigi-Bahn

Wunderbare Aussicht auf Berge, Täler und Seen

Auskunft u. Prospekte:
Arth-Rigi-Bahn, Goldau
Tel. (041) 81 61 48

Alpenhof - Hôtel des Alpes, Wassen

das bekannte Hotel an der Gotthardstrasse

Tel. (044) 6 52 33 Marie-Luise Gerig

Restaurant Bad, 6110 Wolhusen

Tel. (041) 87 12 07

Schöne Lokalitäten, geeignet für Schulen und Konferenzen. Sehr gute Küche. Vollautomatische Kegelbahnen
Freundlich lädt ein: Familie Josef Rogger

Gasthof Hirschen

das historische Gasthaus in Beromünster LU

Familie Wüest, Tel. (045) 3 15 01

1600 m ü. M.
ob Beckenried

Das Ziel Ihres nächsten Ausfluges

Auskunft und Prosp. durch Betriebsbüro, 6375 Beckenried

Telefon (041) 84 52 64

Ferienheim Fraubrunnen in Schönried

1300 m ü. M.

Eignet sich vortrefflich für Landschulwochen. Auskunft erteilt: Fritz Schmalz, Lehrer, 3313 Büren zum Hof, **Telephon (031) 96 75 45.**

Hotel-Restaurant Höfli, Altdorf

Ruhige Zimmer, grosser Parkplatz, Garage
Zwischenverpflegung für Schulen

Telephonische Anmeldung (044) 2 21 97
Familie Mario Schiess-Baumann

Hotel-Restaurant Krone, Hergiswil a.S.

Tel. (041) 75 11 77

Konferenzsaal – Sehr gute Küche

Freundlich lädt ein: Familie Kaufmann

Restaurant Bahnhof, 6010 Kriens

Das gute Speiserestaurant zu mässigen Preisen
Zwischenverpflegung für Schulen

Tel. (041) 41 36 97 Familie Stadelmann

Neu erschienen

von

Fred Kaufmann: «Morgeglogge»
1. für gemischten Chor, 2. für Frauenchor

H.W. Schneller: «Alperose»
«Du tusigwätters Maie»
beide für Frauenchor mit Jodel

Musikverlag Willi, 6330 Cham
Tel. (042) 6 12 05 (Schweiz)

M. F. Hügler, Industrieabfälle, **8600 Dübendorf,** Tel. (051) 85 61 07 (bitte während Bürozeit 8–12 und 13.30–17.30 Uhr anrufen). **Wir kaufen** zu Tagespreisen

Altpapier

aus Sammelaktionen. – Sackmaterial zum Abfüllen der Ware stellen wir gerne zur Verfügung. Material übernehmen wir nach Vereinbarung per Bahn oder per Camion.

Bestbewährte Bucheinfassung
HAWE® KLEBEFOLIEN
Schweizer Qualität
P.A. Hugentobler 3000 Bern 22
Breitfeldstr. 48 Tel. 42 04 43
Fabrikation Bibliothekmaterial
HAWE heisst Hugentobler-Wüthrich und ist international geschütztes Warenzeichen